

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 86.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 am breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 am breite Zeitzeile
auf Textzeilen 60 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Donnerstag, den 1. April 1915
Nr. 91 *XVII.* 6.

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Bismarcks Vermächtnis.

Zu seinem 100. Geburtstag.

Von Pfarrer Dietrich Grane-Berlin, M. d. N.

Der einmütige Dank des deutschen Volkes gilt heute dem eisernen Kanzler. Weitab von der Parteien Dab und Gunst, schon ins Riesengebirge gewachsen wie eine ferne sagenumflusste Gestalt der Vorzeit, ist er uns allen doch in seinem Werke nahe und lebendig. Wir haben, wonach unsere Väter und Vorfahren sich sehnten, Kaiser und Reich. Millionen haben darüber gedacht, aber nur Einer hat's fertig gebracht. Gewiß, er hätte es nicht vermocht ohne die geistigen Energien, die er im Vaterlande vorfand. Konservativer Zügel wie beweglicher liberaler Drang, monarchischer Preussengeist und deutsches Einheitsideal, realistische, bald gewalttätige, bald listige Ausnutzung dessen, was Tag und Stunde brachten, und doch an ewigen Ordnungen sich täglich erneuernde Gemütsstiefe wohnen in der Brust des Gewaltigen nebeneinander. Er hat mit Liberalen und Konservativen heiß gestritten, keine Partei kann sich heute auf ihn berufen, und gerade deshalb gehört er uns allen. Um sein Werk geht jetzt der große Weltkrieg; wir alle sind entschlossen, es in die deutsche Zukunft hinüberzureiten.

Dazu aber brauchen wir den politischen Wirklichkeitsinn des großen Kanzlers, und das größte politische Vermächtnis, das uns Bismarck hinterließ, ist sein Staatsgedanke. Kein blasser Gedanke, angekränkt von der blauen Blume der Romantik! Schon 1850 hat Bismarck ausgesprochen: „Die einzig gesunde Grundlage eines großen Staates ist der staatliche Egoismus, nicht die Romantik.“ Er empfand den Staat als das höchste sittliche Gut seiner Nation; er fühlte in sich keine Verantwortlichkeit für auswärtige Zustände. Was seinem Könige und Staate dienlich war, galt ihm als gut; als hassenswert, was ihnen Schaden konnte. Dabei war er nicht blind gegen die Mängel des bestehenden Staatswesens und bis zuletzt bestrebt, so vor allem in der sozialen Gesetzgebung, sie zu mildern. Aber er war auch nicht sentimental und behalf sich immer mit dem Erreichbaren. Das Königreich Preußen verfiel er einmal mit einem rauhen Wollhemd; wenn man das zum ersten Male auf dem Leibe habe, sei es unbehaglich und jucke, aber wer sich daran gewöhnt habe, könne es nicht mehr entbehren. In der Vereinigung solchen Humors mit einer idealistischen Verachtung von Tod und Schande — im Falle des Mißlingens hätten ihn „die alten Wörter mit dem Besensstiel totgeschlagen“ — liegt die großartige Gesundheit des Bismarckschen Staatsgedankens.

In den langen Jahren des Friedens seit 1871 haben wir Bismarcks Werk einfach als Tatsache und Grundlage hingenommen. Die Volkszahl wuchs von 40 auf fast 70 Millionen Menschen. So groß war die Anspannung der ganzen nationalen Kraft zur Ernährung und Eingliederung dieser vielen neuen Menschen, so stürmisch die soziale Umschichtung des ganzen Volkstörpers, daß über technischen und wirtschaftlichen Fragen Bismarcks Staats-

gedanke zurücktrat — nicht bloß in der Masse des Volkes, sondern bis in die höchsten Kreise hinein.

Und nun ist der Krieg gekommen und mit ihm, als lebendiges Vermächtnis des unsterblich großen Mannes ist der Staatsgedanke in allen deutschen Herzen wieder mit hellen Augen aufgewacht. Er ist wahrhaft vollstimmlich geworden. Unsere Feinde selbst haben uns gelehrt, daß die unentbehrliche Voraussetzung aller noch so wertvollen Güter die Staatsgewalt, ihre organische Zusammenfassung der nationale Staat ist.

Uns allen ist der Staat nun höchsten sittlichen Gut des Volkes geworden.

Aber gerade, weil die Masse unseres Volkes dem bestehenden Staate nicht mehr kühl und absehnend gegenübersteht, wird es nach Bismarcks Wort zur „Pflicht jeder ehrlichen Regierung, den höchsten Grad von Freiheit des Volkes und Individuums, der mit der Sicherheit und Wohlfahrt des Staates verträglich ist, jederzeit zu erstreben.“ Unser Kaiser hat vor einer Woche der Fremde und dem stolze Ausdruck gegeben, „erster Diener einer solchen Nation zu sein“. Seine Regierung hat eine Neuorientierung der inneren Politik nach dem Kriege verheißt. Möge das keine Politik sein, der nach Bismarcks Wort „die Zivilcourage“ fehlt! Vielmehr eine Politik mutigen Vertrauens zu der in diesem Kriege glänzend bewährten Besonnenheit und Tüchtigkeit unseres Volkes. In dieser Hoffnung, aber auch mit dem starken Willen, ihre Erfüllung durchzusetzen, feiern wir mit deutschem Hochgefühl Bismarcks hundertsten Geburtstag.

Der Weltkrieg.

Trotz der Neugruppierung der russischen Streitkräfte und ungeachtet der Ungunst der Witterung hat die Offensive der Russen aus der Niemenlinie gegen die Ostgrenze der Provinz Ostpreußen nicht gänzlich aufgehört; auch am Montag haben neue russische Angriffe aus der Linie Kowno-Grodno stattgefunden. Auf dem äußersten rechten Flügel sind die Russen an der Bahn Kowno-Königsberg in westlicher Richtung vorgegangen, sie sind jedoch nicht bis zur ostpreussischen Grenze selbst vorgeedrungen, sondern bereits früher zum Stehen gebracht worden. Bei Biltwizki brach der russische Angriff im deutschen Feuer zusammen. Wahrscheinlich ist dabei die Hauptreserve der Festung Kowno beteiligt gewesen. Ob auch Teile der Feldarmee aufgetreten sind, läßt sich noch nicht erkennen. Jedenfalls sollte versucht werden, die deutschen Stellungen auf diesem Teile des Kampffeldes zu durchbrechen, das Vorgehen der übrigen Abteilungen zu erleichtern und jedenfalls deutsche Kräfte zu fesseln.

Auch weiter südlich haben anscheinend stärkere Kämpfe stattgefunden. Bei Krasnopol, östlich von Suwalki, wurden 3000 Gefangene gemacht und 7 Maschinengewehre erbeutet, und 2000 Tote auf dem Kampffelde aufgefunden. Die Kämpfe haben sich nördlich des Augustower Waldes abgespielt. Es kann sich dabei um russische Abteilungen gehandelt haben, die von Grodno aus durch den Augustower Wald bis an seine Nordgrenze vorgegangen

waren. Dabei wurde eine Eskadron Gardeulanen mitsamt ihren Pferden gefangen genommen. Ein solches Ergebnis läßt sich nur dadurch erklären, daß die Kavallerie entweder in ihren Unterlunftsorten oder Bivouacs überfallen worden ist und sich nicht mehr retten konnte, oder daß die Gefangennahme im Gefecht zu Fuß erfolgte, wobei den abgesehenen Schützen die Rückkehr zu den Handpferden abgeschnitten war. Immerhin bleibt es eine auffallende Begebenheit, wenn eine ganze Eskadron mit Mann und Pferd gefangen genommen wird. — Wenn die offensive Tätigkeit der Russen gegen die Ostfront der Provinz Ostpreußen noch angehalten hat, so handelt es sich dabei doch immer nur um das Vorgehen einzelner Kolonnen und nicht um eine allgemeine gleichzeitige große neue Offensive ganzer Armeen. Dies ist aber der Fall auf dem südlichen Heeresflügel, wo die Karpatenschlacht immer größere Ausdehnungen gewinnt. Die Angriffe der Russen nehmen fortgesetzt an Heftigkeit zu, ihre Truppenkräfte wachsen. Auch aus russischen Berichten geht unzweifelhaft hervor, daß sie alle verfügbaren Kräfte nach den Karpaten geworfen haben, um dort einen Erfolg zu erzielen. Die österreichisch-ungarischen Truppen, die diesen Ansturm ausgehalten haben, befinden sich in einer schwierigen Lage, da die Gegner über eine bedeutende Ueberlegenheit verfügen und damit gerechnet werden muß, daß immer neue Kräfte vom Feinde eingesetzt werden. Bisher ist es aber den Verbündeten im allgemeinen gelungen, ihre Stellungen zu behaupten, um die russischen Angriffe abzuwehren, wenngleich dem Gegner einzelne örtliche Erfolge zugefallen sind. Er ist verschiedentlich bis an die österreichischen Stellungen selbst vorgedrungen, hat auch die österreichisch-ungarischen Vortruppen zum Zurückgehen auf die eigentliche Hauptkampfstellung gezwungen, an ihr ist aber dann der Angriff in der Regel zum Stehen gekommen, und schließlich mußten die Russen unter außerordentlich starken Verlusten wieder den Rückzug antreten, ohne daß ihnen ein dauernder Erfolg beschieden war. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten scheint augenblicklich der Brennpunkt der Kämpfe in der Dukla-Senke zu liegen, weil hier das Gelände die Entwicklung stärkerer Truppenabteilungen begünstigt.

Die Erörterungen in der in- und ausländischen Presse über den möglichen Ausgang des Krieges mehren sich mehr und mehr. Besonders in der Dreiverbandspresse wird mit reichlicher Nervosität die Frage erörtert, ob der kritische Moment, das heißt: der Uebergang zur Entscheidung, in nächster Nähe liegt, oder wann er zu erwarten sei. Sehr beruhigend für Deutschland klingt da zunächst das Wort des deutschen Reichsbankpräsidenten, der jetzt verkündet hat, daß die deutsche Reichsbank heute „jedem Ansturm und jedem Anspruch für jede Dauer des Krieges gewachsen sei“. Das genügt einstweilen. Solche Worte prägen sich auch dem Gegner ein und erschüttern seine übermütige Siegeszuversicht, oder wenigstens das, was er als solche zur Schau trägt. Wir haben auch schon mehrfach auf die Stimmen der Wahrheit in England hingewiesen, die sich in der letzten Zeit erhoben haben. Heute liegt wieder eine solche vor, und zwar ist es der „Standard“, welcher in lobenswerter Selbsterkenntnis zunächst einmal der englischen Regierung scharfe Vorwürfe macht, daß sie mit der Wahrheit nicht herauskomme, und dann feststellt, daß Deutschland bisher überhaupt noch keine Niederlage oder Schlappe zu verzeichnen habe, und daß für den Dreiverband die Sache überhaupt erst losgehen müsse. Das ist ziemlich richtig. Auch der englische Unterstaatssekretär hat recht, wenn er sagt, daß diejenige Macht, deren Munitionsherstellung gerogelt sei, die beste Aussicht auf Sieg habe. Daraus kann man mit einiger Sicherheit annehmen, daß England in dieser Lage jedenfalls nicht ist. Wir aber wissen, daß in keinem Lande auf der ganzen Erde eine solche Ordnung, Sicherheit und Schnelligkeit bei der Herstellung von Kriegsmaterial herrscht, wie gerade in Deutschland. Daß es in England ziemlich schlecht auf diesem Gebiete bestellt ist, erkennt man schon aus den vielen Befürchtungen der englischen Presse: wie es über die Osterfeiertage mit der Munitionsherstellung gehen werde? Es liegt uns heute eine amtliche Anweisung vor, daß bei uns Arbeiter in denjenigen Fabriken, welche Kriegsmaterial herstellen, nur am ersten Osterfeiertage feiern möchten. Wir sind überzeugt, daß die deutschen Arbeiter sich freuen werden, es an Anstrengungen im Dienste des Vaterlandes ihren Brüdern im Schützengraben gleichzutun. In England hegt man dergleichen Erwartungen

nicht. Dort fürchtet man sich vor den Osterfeiertagen wie vor einem Gespenst, denn die englischen Arbeiter pflegen bereits vom Karfreitag an nicht mehr zu arbeiten, und werden es diesmal erst recht nicht tun. Mindestens vier Tage also gehen der Herstellung von Kriegsmaterial in England verloren, und daß man davor in England solche Furcht hat, beweist, wie faul es überhaupt auf diesem ganzen Gebiete bei unseren Herren Vektoren bestellt ist.

Die Haltung Italiens muß doch dem Dreiverband schwer auf die Nerven gefallen sein. Wenn jetzt Rußland anfängt, gegen Italien grob zu werden, so ist das ein für uns sehr günstiges Zeichen. Eine Anzahl russischer Blätter sagt, Italien solle sich um Gotteswillen nicht einbilden, daß es irgendwelche Ansprüche auf österreichisches Gebiet erheben könnte, denn Italien habe „auf kein Gebiet Anspruch, das in die Interessensphäre des Dreiverbandes falle“, und die russischen Blätter behaupten einfach, Trient, Triest, Görz und Dalmatien usw. seien in diese Sphäre. Italien wird sich darüber weiter nicht aufregen, denn es weiß ganz genau, daß Rußland ihm heute weniger als je nehmen kann, was Österreich besitzt. Für uns aber ist das Schimpfen der russischen Blätter eine Bürgschaft dafür, daß Italien fest bleibt.

Aus den Konzentrationslagern für „Bivil-Kriegsgefangene“ Heimgekehrte erzählen von schamlosen Verbungen, die die Franzosen unter den jüngeren Lagerinsassen veranstalten, sie zum Eintritt in die Fremdenlegion zu pressen. Die unrühmlichst bekannte schlechte Verpflegung und rohe Behandlung sollen das Druckmittel für den bezeichneten Zweck sein. Zumal Ekfässern und Deutschpölen sollen solche Zumutungen gemacht werden; womöglich aber auch Deutschen von Geblüt. Man muß doch sagen, daß es der französischen Nation unwürdig ist, mit solchem Zwange oder auch bloß durch die Künste der Beredung und Verführung die Zahl ihrer Streiter zu vermehren. Sind denn überhaupt solche Elemente ein so begehrenswerter Gewinn für die französische Seeresorganisation? Die Geprehten können sich doch nicht mit dem Eifer geborener Franzosen für Frankreichs Sache schlagen, am wenigsten in diesem Kriege, den dieser Staat gegen ihr deutsches Vaterland führt. Wir setzen dabei natürlich voraus, daß wenigstens das Versprechen erfüllt wird, es werde die Legion nicht unmittelbar den deutschen Waffen gegenübergestellt, ihre Angehörigen also nicht zu einem todeswürdigen Verbrechen gegen ihre Heimat verleitet oder gar gezwungen werden. Aber als indirekter Landesverrat ist auch aufzufassen, wenn in diesem Kriege ein Deutscher sich zur Teilnahme an Feindseligkeiten etwa gegen die Türken, unsere Bundesgenossen, bestimmen läßt. Nach dem Strafgesetzbuch wird übrigens auch ein Deutscher, der im Kriegsfall die Waffen gegen einen Bundesgenossen trägt, mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.

Die Dardanellen-Schlacht hat wieder begonnen. Greifbare Resultate liegen noch nicht vor. Jedenfalls aber ist ein gemeinsamer Angriff der Dardanellen zur See und zu Lande für die allernächste Zeit beabsichtigt. Bis jetzt sieht es jedoch nicht so aus, als wenn es dem Dreiverband dabei anders ergehen sollte, als es ihm bisher bereits ergangen ist. Er wird die türkischen Forts beschleßen und durch deren Antwort wieder einige Schiffe einbüßen, er wird große Landungsversuche machen, auf die die türkischen Truppen unter Enver Pascha und Liman von Sanders wohl vorbereitet sind. Und er wird seine eigenen Riesengeschütze durch ungeheure Vergeudung von schwerster Munition noch weiter unbrauchbar machen. Bekanntlich können die großen Schiffgeschütze, welche nicht von Krupp hergestellt sind, nur bis zu etwa 60 bis 80 Schuß scharfe Treffsicherheit für sich in Anspruch nehmen. Vielleicht sind auch schon die Resultate der ersten Beschießung, über welche sich die türkischen Artillerieoffiziere so amüsierten, auf diesen Umstand zurückzuführen.

Die Gärung in Indien nimmt in bedenklicher Weise zu. Schon gestehen eine Anzahl von englischen Blättern ein, daß der Aufruhr in ganzen Bezirken Indiens entfesselt ist. Man spricht wohl noch von Grenzmarodeuren, hofft aber wohl selbst nicht, daß das geglaubt wird. Indien ist im Aufstande, und zwar wahrscheinlich schon seit längerer Zeit. In den letzten Wochen mag sich die gesamte Bevölkerung nur mit größerer Deutlichkeit offenbart haben.

Japan verschifft Truppen nach China und läßt sie dort landen, und China mobilisiert, so weit ihm das möglich ist, so daß man wohl annehmen darf, daß der Krieg zwischen beiden eine unabwendbare Sache ist. Von den Verhandlungen hört man in letzter Zeit recht wenig.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.
wb. Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart: 30. März 1915.

An der Karpatenfront entwickelten sich gestern im Raume südlich und östlich Lupow wieder heftigere Kämpfe. Starke russische Kräfte gingen erneut zum Angriff vor. Bis in die Nachtstunden dauerte der Kampf an. Der Feind erlitt große Verluste und wurde überall zurückgeschlagen. Zwischen dem Lupower Sattel und dem Nizoter Paß wurde ebenfalls hartnäckig gekämpft. Von den vor Przemyśl zuletzt gestandenen russischen Kräften wurden bei den Angriffen südlich Dwernil die Truppen einer Division konstatiert.

In Südbosgien, am Dunajec und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Doerer, Feldmarschalleutnant.

Die Karpatenschlacht.

wb. Wien, 30. März. Die Kriegsberichterstattung der Blätter melden: Die Kampfpause zu beiden Seiten der Dulafenkung dauerte nur 24 Stunden. Die Russen haben neue Reserven eingesetzt und die Kämpfe im Ondava- und Vaborczatal sind wieder in vollem Gange. Unsere Truppen leisten Uebermenschenliches in heroischer Tapferkeit. Auch gestern brachen wieder zahlreiche Angriffe des Feindes unter schwersten Verlusten zusammen. Besonders heftig gestalteten sich noch immer die Kämpfe in der Gegend des Nizoterpasses und auf der Front westlich davon bis zur Saligroder Straße. Bisher konnten die Russen trotz ihrer kolossalen Angriffe nicht an einem einzigen Punkt ihre Absicht, neuerlich nach Ungarn vorzustoßen, verwirklichen. Alle Karpatenkämpfe mit Ausnahme des jähen Ringens in der Dulafenkung, wo die Russen noch immer dieselben Stellungen mit ganz geringen Abweichungen der Front von der Grenze innehaben wie im Januar, spielen sich auf galizischem Boden ab. In der Bukowina gab es auch gestern wieder einzelne für uns erfolgreiche Gefechte, während in Dsyalizien und an der ganzen übrigen Front Ruhe herrscht.

Rußland erhöht die Zölle.

wb. Stockholm, 30. März. Das Ministerium des Neuzern hat die Mitteilung erhalten, daß die russische Regierung eine Erhöhung der gegenwärtigen Zölle für eingeführte Waren beschlossen habe. Welche Waren von der eingetretenen Erhöhung betroffen werden, ist noch nicht mitgeteilt worden.

Die Lage im Westen.

Die Schlacht in Flandern.

Rotterdam, 30. März. Aus Sluis meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß man dort in der ganzen verflochtenen Woche den Kanonendonner von der Yserfront deutlich gehört habe. Auch zur Nachtzeit sei er nicht verstummt. Englische Kriegsschiffe kreuzten fortwährend vor Zeebrugge und unterstützten das Artilleriefeuer der Verblindeten auf dem Lande. Indessen sprächen alle Anzeichen dafür, daß das Feuer der englischen Kriegsschiffe auf die Stellungen der Deutschen vollkommen ergebnislos geblieben sei.

Berlin, 30. März. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Genf: Anlässlich der gestern erfolgten Zerstörung der Neuportter Yserbrücke, stellt die französische Militärkritik fest, daß sich dieses taktisch wichtige Eingreifen der deutschen schweren Geschütze ohne Störung durch englische Kriegsschiffe vollzog.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 30. März. Amtlicher Bericht von gestern Abend. Der Feind beschloß die Stadt Neuport und das Bad Neuport und verurteilte an der über die Yser geschlagenen Brücke Beschädigungen ohne große Bedeutung. In der Champagne Artilleriekampf um Beau Séjour. In den Argonnen Kanonade. Es wurden Bomben geworfen, besonders im Gebiet von Bagatelle, wo die Tätigkeit auf beiden Seiten sehr lebhaft bleibt. Sonst verlief der Tag ruhig und ohne Infanteriekämpfe.

Ein neues Pulver?

Paris, 31. März. Das französische „Bulletin officielle de Paris“ meldet, daß die französische Artillerie im Besitz eines neuen Explosivstoffes sei, der die Wirkung der Geschütze verzehnfache.

Dann müßten erst die Geschütze danach gebaut sein.
Unterschlagung von Lebensmitteln in Frankreich.

wb. Paris, 30. März. Wie der „Matin“ meldet, wurden bei Hausdurchsuchungen, die in Chatillon sur Seine bei Kaufleuten vorgenommen wurden, beträchtliche Mengen militärischer Lebensmittel gefunden. Zahlreiche Soldaten wurden verhaftet.

Der Reifegeneral.

wb. Saloniki, 30. März. General Pau ist gestern aus Nißch hier eingetroffen.

Der Krieg gegen England.

Der Ruf nach Wahrheit.

wb. London, 31. März. Ein Leitartikel des „Standard“ vom 20. März läßt sich folgendermaßen aus: Bei einer Versammlung in Kensington sprachen Lord Hamilton und J. S. Thomas sehr scharf über die Verschleierungen der Regierung. Die Tatsachen müssen enthüllt werden. Weiß das Volk, wie furchtbar die Verluste bei einigen Regimentern gewesen sind? Wie groß unsere Gesamtverluste in Flandern und Frankreich sind? Lord Hamiltons eigenes Regiment Grenadier Guards haben ihren Colonel, 16 Offiziere verloren, und von 1100 Mann sind noch 300 übrig. Cameronians sind anscheinend ganz vernichtet, ebenfalls andere berühmte Regimenter wie die Goldstream-Guards. Das Volk weiß es noch nicht. Die Verlustlisten erscheinen in Stücken ohne Zusammenhang, so daß man sich kein Bild machen kann. Der Augenzeuge berichtet aus der Schlacht von Neuve Chapelle über verschiedene Taten persönlichen Mutes, verschweigt aber völlig die furchtbaren Verluste. Das Volk soll sich über die Eroberung von Schützengraben freuen, erfährt aber nicht, daß derselbe Graben schon früher verloren wurde. Nach den Bressenachrichten glauben viele, ein leichter Sieg erwarte England, das Deutschlands Macht gebrochen habe; sie wissen nicht, daß Deutschland bisher kaum einen ernstlichen Rückschlag und Schlappe gehabt hat, daß der Versuch, den Feind zu schlagen, erst anfängt, daß Deutschland mehr Truppen hat als die Alliierten zusammen, der Wendepunkt des Krieges noch nicht erreicht ist, und daß der Sieg nicht möglich ist ohne ungeheure Opfer. Das Volk muß das wissen; die Wahrheit muß gesagt werden.

Der Unterseebootkrieg.

Berlin, 30. März. Die politischen Blätter stimmen, nach der „Tägl. Rundsch.“, sämtlich darin überein, daß seit Ende voriger Woche eine Wendung in dem Unterseeboot-Krieg eingetreten sei. Es müßten größere, schnellere und besser gerüstete deutsche Tauchboote in Dienst gestellt worden sein.

wb. Rotterdam, 31. März. Nach einer Meldung des Rotterdamischen Courant aus London erzählt der Kapitän des Dampfers „Ottalie“, der die Ueberlebenden des Dampfers „Aquila“ rettete, daß das Unterseeboot „U 28“ gestern etwa 60 Meilen südwestlich Smalls an der Ostküste von England einen Schuß vor seinen Bug feuerte. Das Unterseeboot kam längsseit und teilte mit, wo es das englische Schiff in den Grund gebohrt und daß es vier Schaluppen ausgesetzt habe. Der Kapitän des Schiffsdampfers rief dem ersten Steuermann zu, er solle versuchen das Unterseeboot vor den Bug zu bekommen, um es zu rammen. Das Unterseeboot aber blieb hinter dem Dampfer, als ob es die Absicht erraten hätte. Die Mannschaft des Dampfers sagte, das Unterseeboot sei neuesten Typs gewesen. Es manövierte wie ein Schwan“ und lief an der Oberfläche mindestens 18 Knoten.

Torpedierung der „Fallaba“.

wb. London, 30. März. Ueber den Untergang des Dampfers „Fallaba“ meldet das Reutersche Bureau noch: Am 23. März nachmittags tauchte das Unterseeboot plötzlich neben dem Dampfer auf und forderte ihn durch Pfeifensignal auf, beizudrehen; aber bevor dies geschehen konnte, traf der Torpedo bereits das Schiff in der Gegend des Maschinenraumes. Die Boote wurden ausgesetzt und bemant; drei davon schlugen um, die Insassen fielen ins Wasser. Der Fischdampfer „Queen Mary“ kam noch

rechtzeitig, um 137 Personen aus dem Wasser und den Rettungsbooten aufzunehmen. Unter den Ertrunkenen befinden sich der Kapitän, ein Leutnant des Dampfers und ein Korporal von der Armee. Das Schiff war ein Postdampfer von 4803 Tonnen und war nach Westafrika bestimmt.

wb. London, 30. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Gestern Abend sind einige Fragmente der „Fallaaba“ hier auf der Baddington-Station eingetroffen. Einer von ihnen erzählte: Sonnabend, den 27., um 6 Uhr Abends verließen wir Liverpool. Am folgenden Mittag sahen wir etwa 70 Seenteile von Milford Haven ein Unterseeboot. Der Kapitän versuchte zu entkommen, aber das Unterseeboot war sehr groß und schnell und holte uns leicht ein; es forderte uns auf, beizubringen. Es wurde Befehl gegeben, die Boote klar zu machen, aber nur drei davon scheinen vom Schiffe frei gekommen zu sein; von den übrigen ging eins entzwei, das andere schlug um. Von den auf dem Schiff befindlichen 250 Personen sind ungefähr 130 bis 140 gerettet worden. Das Unterseeboot hatte uns 15 Minuten Zeit gegeben, aber es befanden sich noch Fragmente an Bord, als der Torpedo aus 200 Meter Abstand abgeschossen wurde. Er traf den Dampfer mittschiffs, und dieser sank in 10 Minuten. Fast unmittelbar nach dem Schusse tauchte das Unterseeboot unter und kam 10 Minuten später eine Viertel Seemeile weiter entfernt wieder herauf, verschwand aber, als es sah, daß die „Fallaaba“ schon gesunken sei. Wir wurden von dem Fischdampfer „Enma“ aufgenommen, der uns nach Milford Haven brachte; auch andere Fischdampfer kamen zu Hilfe.

wb. London, 31. März. Die „Times“, die auf Grund einer Lüge des Reuterschen Büros annimmt, daß das deutsche Unterseeboot, welches die „Fallaaba“ torpediert hat, im Kreise um die Ertrinkenden herumgefahren sei, schreibt: Das ist eine Lektion darüber, daß wir uns mit einem Volke im Kriege befinden, welches kein Mittel spart, um sein Ziel zu erreichen. Es ist keine neue Lektion, wurde aber bisher nicht genug geachtet. „Daily Chronicle“ schreibt: Diese Dinge, die nicht allein grausam sind, stehen auch im Widerspruch mit den Ueberlieferungen der seefahrenden Völker. Es besteht auch die Vermutung, daß das Unterseeboot, welches die „Fallaaba“ torpediert hat, die Nummer übermalte. (?) Ueber die Anzahl der Minuten, die dem Schiffe gelassen wurden, herrscht Meinungsverschiedenheit. Es sollen aber nicht mehr als 10 gewesen sein.

Das schlechte Gewissen der Japaner.

Berlin, 30. März. „Die Köln. Stg.“ meldet (der „Voss. Bl.“ zufolge) aus Madrid: Wie aus Coruna gemeldet wird, mußte ein japanischer Dampfer auf der Reise von Galvestone nach Swansea mit einer Getreideladung in dem genannten Hafen anlegen, weil die Mannschaft aus Furcht vor deutschen Unterseebooten sich weigerte, die Fahrt fortzusetzen.

Deutsche oder englische Minen?

wb. London, 30. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der holländische Dampfer „Amstel“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Goole Montag früh um 4 Uhr auf der Höhe von Flamborough auf eine Mine des deutschen Minenfeldes (?) gelaufen ist. Die Besatzung wurde am Humber gelandet.

wb. Amsterdam, 30. März. Handelsblad meldet aus London: Wie die Morning Post erzählt, sind der Kapitän und die Besatzung des holländischen Schiffes „Amstel“ in Grimsby gelandet worden. Der Kapitän sagte aus: Kurz nach Mitternacht fand eine heftige Explosion im Vorderschiff statt; der Bug des Schiffes wurde zerstört. Das Wasser strömte ein und die Besatzung hatte knapp Zeit, die Boote herabzulassen. Nach einigen Stunden wurde sie von einem Fischersfahrzeug aus Grimsby aufgenommen. Der Kapitän meint, daß nach Art der Explosion und des angerichteten Schadens das Unglück durch eine Mine und nicht durch einen Torpedo verursacht worden ist.

Der Fall der „Wilhelmina“.

wb. Washington, 30. März. Der Vertreter des Besitzers der Ladung der Wilhelmina protestierte beim Staatsdepartement gegen die Verzögerung beim Verkauf von Lebensmitteln, die der Dampfer an Bord führte. Er hat sich in der gleichen Angelegenheit an den britischen Botschafter gewandt.

Die englischen Offiziersverluste.

wb. London, 30. März. Die gestern veröffentlichte britische Verlustliste enthält die Namen von 68 Offizieren.

„Prinz Eitel Friedrich“.

wb. Paris, 31. März. Der „Matin“ meldet aus Newyork: Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ ist davon benachrichtigt worden, daß er den Hafen von Newyork spätestens am 1. April 7 Uhr Abends verlassen müsse.

Der Krieg des Islam.

Die Dardanellen-Schlacht.

wb. Berlin, 31. März. In der Nacht auf den 29. März drangen einem Drahtbericht der Vossischen Zeitung zufolge drei Panzerschiffe und vier Torpedobootszerstörer in die Dardanellen ein und beschossen aus größerer Entfernung das Fort von Sedbil Bahr. Am 29. März morgens erschienen, wie es weiter heißt, vier französische Flotteneinheiten im Golf von Saros und beschossen die türkischen Stellungen. Unterdessen drangen französische Panzerschiffe neuerdings in die Dardanellen ein und bombardierten die Forts von Dardanoz, welche das Feuer erwiderten. Von Mittag bis gegen vier Uhr war eine Gesechtspause, dann feuerten die Schiffe auf Kiritia an der europäischen Küste, während die „Queen Elisabeth“ ein indirektes Feuer vom Golf von Saros aus unterhielt. Während des Nachmittags flog ein türkisches Flugzeug über Gallipoli und Tenedos und kehrte unbeschädigt zurück. Die türkischen Landstreitkräfte bereiten sich eifrig auf einen Widerstand vor im Falle einer Truppenlandung. Da sie mit schwerer Artillerie versehen sind, glaubt man mit einer heftigen Schlacht rechnen zu müssen.

wb. Berlin, 31. März. Nach einem Konstantinopeler Telegramm der Kölnischen Zeitung erwiesen sich die englisch-französischen Nachrichten über die Ansammlung von starken Landungsgruppen auf den griechischen Inseln als Bluff. Durch Flieger sei zweifellos festgestellt worden, daß sich keine Truppenmassen auf Inseln nahe den Dardanellen befanden. In Tchanak Kase wurde die Meldung der Times, wonach die französisch-englische Flotte am 23. März die Beschießung der Forts wieder aufgenommen und dabei ein Fort zum Schweigen gebracht hätte, wie der Vossischen Zeitung berichtet wird, mit nicht geringem Staunen zur Kenntnis genommen. Diese Beschießung habe nie stattgefunden. Sie sei glatt erfunden, um die Welt über die Schwere der Verluste vom 18. März hinwegzutäuschen.

Frankfurt a. M., 31. März. Aus Konstantinopel, 29. März, erzählt die „Frankfurter Zeitung“, daß das französische Linienschiff „Gaulois“, das am 18. März bei der Beschießung der Dardanellen schwere Beschädigungen erlitt, trotz aller Versuche, es flott zu machen, am Freitag morgen vor Lemnos gesunken ist.

wb. Mailand, 30. März. Dem Secolo zufolge trafen gestern die französischen Dreadnoughts „Bretagne“ und „Provence“ in Neapel ein, welche den Gaulois und den Bonvet bei den Dardanellen erleben sollen.

Berlin, 30. März. Blättermeldungen aus Kairo und Tenedos berichten (dem Vol.-Anz. zufolge) von umfassenden Vorbereitungen zu einem erneuten kombinierten Land- und Seeangriff auf die Dardanellen. Im Hafen von Alexandria seien als Folge der Neutralitätserklärung Griechenlands, 22 Transportschiffe bereit zur Aufnahme von 60 000 Mann indischer, australischer und neuseeländischer Truppen, die für sieben Tage Seefahrt und zehn Tage Landmarsch Proviant hätten. Für die nächste Woche werden 60 000 Mann algerische Truppen erwartet, die als Reserven dienen sollen, und für die drei große Feldlager bei Alexandria vorbereitet seien. In Tenedos werden hinter dem Monte Elias ebenfalls große Lager hergerichtet. 150 Zelte wurden gelandet.

wb. Amsterdam, 31. März. Die kurze Lebensdauer der schweren englischen Schiffsgeschütze bespricht der militärische Mitarbeiter des „Maasbode“ vom 27. 3. Das englische Linienschiff „Queen Elisabeth“ kann keinen hohen Geschichtswert mehr haben; auch bei anderen englischen Schiffen ist er sehr vermindert. — Das muß als ein großer Vorteil für die Türken angesehen werden, ganz abgesehen von dem Verlusten vier großer Einheiten. Die Türkei ist viel günstiger gestellt, da sie mit Haubitzen schießt, die bei weitem nicht so der Wahrung ausgesetzt sind.

Die Strafe für den Verrat am Islam.

Berlin, 30. März. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Wien: Ueber die Schlacht zwischen den beiden Fürsten des inneren Arabiens, Ibn Reschid und Ibn Saoud, bei der letzterer 2000 Mann verlor, erhält die „Politische Korresp.“ aus Palästina folgende Einzelheiten: Ibn Saouds Heer erlitt eine vernichtende Niederlage, bei der alle Fahnen verloren gingen. Daß der Fürst an der Sache des Islam Verrat begangen, und sich in Englands Dienst stellte, beweisen die unter den Gefallenen befindlichen englischen Offiziere in ihren englischen Uniformen. Bei einem fand man eine Visitenkarte „Captain Shakespeare, Indian Army“. Auch hatte Ibn Saoud eine Kanone, die er nur von den Engländern bekommen haben konnte.

Das deutsche Heer.

wb. Rotterdam, 31. März. Ueber das deutsche Heer spricht sich der Militärmitarbeiter des „Nieuwe Courant“ vom 24. 3. folgendermaßen aus: Die deutsche Infanterie, die zu Kriegsbeginn ohne Artillerievorbereitung unaufhaltsam vorstürmte, war eine herrliche, prächtige, opfermütige Truppe, die bis zur Marne hin nur Erfolge errang. Im Gegensatz zu der durch den Burenkrieg gezüchteten Verlustischen bewährte sich die deutsche Feuer-taktik mit allmählicher dichter Auffüllung der Schützenlinien glänzend. Die deutschen Sturmangriffe erreichten meist ihr Ziel. Will Ritschener siegen, so muß er ein in jeder Hinsicht gutes Heer voll Offenheitsgeist gegen die jetzt schon kampferprobten Deutschen aufbringen. Bei ihnen liegt die Kriegserfahrung; denn auch ihr Ersatz hat schon im Feuer gelernt! Ritscheners Truppen dagegen haben noch gar keine Erfahrung. Strategisch betrachtet, sind die Deutschen in starken Befestigungen; gut geführt, sind sie noch immer die Sieger, die den Krieg erfolgreich in Feindestand an zwei Fronten führen. Ritscheners Bögen, seine Truppen zur Front zu werfen, ist wohl erklärlich; zum Erfolg braucht er ein ausgezeichnetes, wohl geführtes und organisiertes, außergewöhnlich starkes, vortrefflich geübtes, gleich beim ersten Auftreten sich bewährendes Heer. Ohne Zweifel kann man das deutsche Heer als „gut“ bezeichnen.

Die finanzielle Küftung des Deutschen Reichs.

Berlin, 31. März. In der Generalversammlung der Reichsbank am 27. März schickte der Präsident des Direktoriums, Erszellenz Havenstein, dem Jahresbericht eine Zusammenfassung der Grundsätze voraus, nach denen er in den letzten Jahren die finanzielle Küftung des Deutschen Reichs betrieben hat. Dieser wiederholt schon dargelegten Reichsbankpolitik ist der glänzende Stand unserer Kriegsfinanzen zu danken, der ein hervorragendes Zeugnis unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist und unseren Feinden eine so schwere Enttäuschung bereitet hat. Präsident Havenstein hatte allen Grund, in seinen Ausführungen mit Freude und Genugtuung zu betonen, „daß wir auch rücksehend wohl überzeugt sein dürfen, im großen und ganzen richtig gehandelt zu haben.“ Der Redner bemerkte dann weiter: „Ich darf aber auch mit hoher Freude aussprechen, daß die Reichsbank, als sie vor die Probe gestellt wurde, ihrem Ziel doch wenigstens nahe gekommen war, daß unsere finanzielle Mobilmachung ohne Hülfe und ohne Stockung gearbeitet hat, und daß nicht nur das Vertrauen zur Banknote und zur Reichsbank unerschütterlich feststeht, sondern daß auch das Verständnis für ihre Aufgaben und jedenfalls für ihre höchste Aufgabe heute Gemeingut unseres ganzen Volkes geworden ist und uns von Woche zu Woche und von Monat zu Monat immer neue Scharen von Mithelfern erwachsen läßt, so daß die Reichsbank mit jedem weiteren Kriegsmonat nur immer stärker wurde und heute jedem Aufsturm und jedem Anspruch für jede Dauer des Krieges gewachsen ist.“

Die zweite deutsche Kriegsanleihe.

wb. Berlin, 20. März. (Amtlich.) Auch an der zweiten Kriegsanleihe haben sich alle Schichten der Bevölkerung, Reich und Arm, gleichmäßig beteiligt. Nach dem nunmehr bei der Reichsbank vorliegenden Endergebnis gruppieren sich die Zeichnungen nach der Größe wie folgt (die eingeklammerten Ziffern sind das Ergebnis der ersten Kriegsanleihe):

	Zahl der Zeichnungen	Betrag in Mill. M.
v. M.	300	200
„ „	600	500
„ „	1100	1000
„ „	2100	2000
„ „	5100	5000
„ „	10100	10000
„ „	20100	20000
„ „	50100	50000
„ „	100100	100000
„ „	500100	500000
insg.	1000000	1000000
		zusammen 2691060 (1177235)

	in Millionen-Mark
bei der Reichsbank und ihren Zweiganstalten	565
bei den Banken und Bankiers	5592
bei den öffentlichen Sparkassen	1977
bei den Lebensversicherungsgesellschaften	384
bei den Kreditgenossenschaften	430
bei der Post	112

Der kritische Moment.

wb. London, 31. März. Laut „Manchester Guardian“ vom 25. 3. sagte Hilaire Belloc in einem Vortrage in Manchester, daß das späte Frühjahr oder der Frühsommer kritisch wird. Dann hat England sein Kontingent zumeist im Feld, Rußland seine Häfen frei, und vielleicht sind dann die Dardanellen offen. Zugleich haben Deutschland und Oesterreich die letzten ungedienten Leute ins Feld geschickt.

Im Osten wollen die Deutschen Warschau nehmen, im Westen den Gegner aufhalten. Tatsächlich sind sie auch seit Mitte Oktober keinen Schritt zurückgedrängt worden. Was wir an Boden gewonnen, besagt nichts gegenüber den Verlusten.

Zweierlei kann eintreten: die deutsche Linie zerbricht oder sie muß verlürzt werden. „Aber wenn die Deutschen Warschau nehmen und große Verstärkungen nach Westen bringen, gewinnen sie den Feldzug.“ Przemysl ist sekundär, und die Karpaten sind gleichgültig, wenn Warschau fällt. Die Forcierung der Dardanellen ist keineswegs unzweifelhaft.

Die Haltung Italiens.

wb. Basel, 30. März. Wie die Blätter aus Mailand erfahren, entbehren die Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Mobilisation jeder Begründung.

wb. Basel, 30. März. Die Schweizerische Debeschenagentur verbreitet eine Meldung des „Corriere della Sera“, daß der italienische Dampfer „Regina Elena“ am 24. März von französischen Schiffen angehalten worden sei, die die deutsche Post nach Argentinien beschlagnahmt hätten.

Berlin, 30. März. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Rom: „Giornale d'Italia“ veröffentlicht heute unter der fetten Ueberschrift: „Die russische Presse gegen Italiens Rechte auf Triest, Goers und Dalmatien“ einen Artikel des „Rustoje Slowo“, der „Birschewija Wiedomosti“ und des „Den“, in dem erklärt wird, daß Italien auf kein Gebiet Anspruch habe, das in die Interessensphäre des Dreiverbandes fällt, weder auf Tunis und Korsika, auf das Frankreich nie verzichten würde, noch auf Triest, das den Slowenen, und Dalmatien, das den Slawen gebühre. Die Aspirationen des italienischen Imperialismus stoßen hier nicht nur mit österreichischen, sondern auch mit slawischen Interessen zusammen. Für

G. & W. Ruppert G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

den weltberühmten
empfehlen in anerkannt **Stonsdorfer Kräuter-Bitter**
vorzügllicher Güte feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Likör
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Oesterreichs Slawen würde die italienische Herrschaft noch viel unerträglicher sein, als die österreichische, weil hinter ihr ein einheitliches Volk stehe. Für Auf- und sei ein Kompromiß, das die Irredentisten ganz oder teilweise befriedigt, unannehmbar.

wb. Berlin, 31. März. In Ferrara verursachten laut „Berliner Lokalanzeiger“ am 29. März die arbeitslosen Aufmäuse und erzwangen die Schließung der Ladengeschäfte. Karbonari stellten die Ordnung wieder her. Es sei dann der Generalkrieg erklärt worden.

Berlin, 30. März. Die „D. N. a. M.“ meldet aus Mailand: Zwischen dem Abg. Treves, Chefredakteur des sozialdemokratischen „Avanti“, und dem früheren Direktor des „Avanti“, jetzigen Herausgeber der „Popolo d'Italia“, Professor Mussolini, fand gestern ein Duell statt, in dem beide Duellanten verletzt wurden. Letzterer hatte die Leitung des „Avanti“ niedergelegt, weil er mit der neutralitätsfreundlichen Haltung der offiziellen sozialdemokratischen Partei nicht einverstanden war.

Die Verleumdung des „Matin“.

wb. Berlin, 30. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Aus dem hier eingetroffenen Artikel des „Matin“ über Greuelthaten deutscher Truppen in Brich vom 26. d. M., dessen lägenhafter Inhalt bereits vom Wolffischen Telegraphen-Büro zurückgewiesen wurde, geht hervor, daß sich die Hauptbeschuldigung gegen die deutschen Truppen auf einen Vorfall bezieht, der bereits im vorigen Jahre Gegenstand amtlicher Untersuchung gewesen ist.

Der „Matin“ behauptet, daß im August 14 Italiener auf Befehl eines deutschen Hauptmanns in Constans Jarny ermordet worden und neun von ihnen erzwungen worden seien, ihr eigenes Grab zu graben.

Schon Ende August waren in Italien Nachrichten verbreitet, daß 14 Italiener, deren Namen dem Auswärtigen Amt mitgeteilt wurden, einer Sireitigkeit zum Opfer gefallen wären, die von deutschen Soldaten provoziert worden sei. Ehe die Untersuchung abgeschlossen war, wurde das Auswärtige Amt von zuständiger Stelle darüber unterrichtet, daß nach einer privaten Enquete eines italienischen Abgeordneten alle Italiener, die als Opfer des Zwischenfalles angegeben waren, inzwischen nach Italien zurückgekehrt seien, nachdem sie in Mes und Kassel 20 Tage verhaftet gewesen wären.

Die Verhaftung der Italiener beruhte darauf, daß eine deutsche Patrouille der Jäger zu Pferde aus einer Wirtshaus in Jarny beschossen worden war. — Die in der Wirtshaus befindlichen 14 Italiener wurden festgenommen und nach Mes gebracht. In ihrem Besitz wurde ein Jagdgewehr und ein Revolver gefunden. — Das gegen sie eingeleitete Verfahren wurde jedoch eingestellt, da sich nicht feststellen ließ, von wem die Schüsse abgegeben worden waren. Nach Einstellung des Verfahrens wurden die Verhafteten freigelassen.

Soweit der Tatbestand. Er zeigt von neuem, wie ein gewisser Teil der französischen Presse arbeitet, um seine Zwecke im neutralen Auslande zu erreichen.

Die Haltung Bulgariens.

Berlin, 30. März. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Daß die Bemühungen des Dreiverbandes in Sofia auf durchaus unfruchtbaren Boden fielen, geht aus den Berichten hier eingetroffener, gut unterrichteter Persönlichkeiten hervor. Danach haben der französische General Pau und der englische General Baget den Bulgaren von neuem die in der Londoner Friedenskonferenz festgelegte Grenzlinie Enoš-Midia versprochen, d. h. das türkische Vilajet Adrianopel, wenn Bulgarien sich bereit erklärt, den Dreiverband zu unterstützen. Ministerpräsident Radoslawow hat jedoch im Einverständnis mit allen Parteien den Antrag abgelehnt, da weder die Opposition noch die Macedo-Bulgaren sich ihre Ansprüche auf Macedonien durch Tracien abkaufen zu lassen wünschen.

wb. Berlin, 31. März. Von der bulgarischen Regierung werden besonders solche verdächtige englische und russische Untertanen ausgewiesen, die, wie der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet wird, durch falsche Meldungen über Heeresangelegenheiten den Unwillen der leitenden militärischen Kreise erregen. Der russische Gesandte habe gegen das Verfahren Einspruch erhoben und vergeblich wenigstens einen Aufschub in der Ausführung der Maßregeln verlangt.

Die mazedonische Frage.

wb. Sofia, 31. März. „Dnewnit“ erzählt von Flüchtlingen aus Monastir, daß kürzlich einige Deputationen aus bulgarischen Dörfern in der Umgebung von Monastir bei dem dortigen russischen Konsul erschienen sind, um sich über die unerträglichen Grausamkeiten, die die serbischen Behörden gegen die bul-

garischen Dorfbewohner verüben, zu beschweren. Der Konsul hörte den Deputationen kaltblütig zu und erwiderte dann: „Wenn ihr keine Serben werden wollt, mögen sie euch alle erschlagen.“

Die Haltung Spaniens.

wb. Paris, 30. März. „Journal“ meldet: Blätterberichten aus San Sebastian zufolge ist das spanische Kriegsministerium mit der Reorganisation des Heeres beschäftigt, damit Spanien für alle Eventualitäten vorbereitet sei. Die Reorganisation betreffe mehrere Divisionen. Die notwendigen Gelder sollen aus den gewöhnlichen Einnahmen des Staatshaushaltes geschöpft werden.

Portugal.

wb. Lyon, 30. März. „Lyon Republicain“ meldet aus Madrid: Aus Portugal hier eingetroffene Nachrichten schildern die dortige Lage als sehr ernst. Gegen den Präsidenten der Republik ist wegen seiner Eingriffe in die Rechte des Parlaments ein Verfahren eingeleitet worden. Die monarchistische Presse versichert, daß zahlreiche Geheimgesellschaften eine Verschwörung gegen die Regierung angesetzt hätten. Die Presse spricht offen von einer Revolution, die zum Ausbruch kommen werde. In Lissabon und Porto sollen nachts Zusammenkünfte von Karbonari stattfinden, denen zahlreiche Unteroffiziere beiwohnen. Die Erregung und Unzufriedenheit infolge des Mangels an Nahrungsmitteln nimmt zu. In einigen Ortschaften herrscht Mehlmangel. Die Bauern lassen lieber das Land unbestellt, als daß sie dem Staat so hohe Steuern bezahlen.

Der Krieg in den Kolonien.

Köln, 31. März. Von der französischen Grenze, 30. März, erfährt die „Köln. Ztg.“: Es sind kürzlich nach einem Bericht des Generalgouverneurs der Kongokolonie einige Mitteilungen über diese Kriegsergebnisse in Südost-Kamerun gemacht worden. Dieser Bericht enthält auch einige Angaben über die Ereignisse an der Südgrenze des belgischen Gebietes. Am Tanganikasee, heißt es, haben die Deutschen seit Kriegsausbruch mit drei mit Kanonen besetzten Dampfer die belgischen Stationen angegriffen, jedesmal ohne Erfolg. Ein beim belgischen Kolonialminister eingelaufenes Telegramm erwähnt, daß kürzlich bei einem abermaligen Auftreten der deutschen Flottille eines ihrer Schiffe südlich von Wissmann durch belgische Geschütze ernstlich beschädigt worden sei.

Japan und China.

wb. Kopenhagen, 30. März. Berlingski Tidende meldet aus Peking: Das Heer ausgebildeter chinesischer Truppen, die rings um Peking liegen, ist nunmehr um weitere 100 000 Mann, die mit Munition wohlversehen sind, verstärkt worden. Längs der Eisenbahnlinie wurde Artillerie aufgestellt, die den Zugang zur Stadt beherrscht, doch scheint keine unmittelbare Gefahr zu drohen, da die chinesische und japanische Regierung offenbar Zeit zu gewinnen suchen.

München, 31. März. Der „Münchener Zeitung“ wird aus Kopenhagen gebracht: Nach Kopenhagener Meldungen aus Petersburg erklärte der japanische Kriegsminister, daß insgesamt 250 000 Mann japanische Truppen nach China und der Mandchurei eingeschifft worden sind.

Indien.

Berlin, 30. März. Die Mailänder „Italia“ meldet, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, aus Kalkutta von neuen Attentaten in Indien. In Sura wurden gegen den Regierungspalast Bomben geworfen, durch die drei englische Beamte getötet wurden. In Karatschi hat die mohammedanische Garnison angeblich wegen Dienstüberlastung zwei Offiziere erschossen.

„La Sera“ bestätigt, daß die mohammedanischen Offiziere aus der aktiven indischen Armee entfernt werden.

wb. London, 30. März. Morning Post meldet aus Kalkutta: Die Regierung des Vendschahs hat ein Communiqué mit Einzelheiten über die Anarchie im Südwestvendischah veröffentlicht. Danach hatten die Ausschreitungen keine politische Ursache. Sie waren auf die hohen Getreidepreise im

Januar zurückzuführen (Natürlich!) und führten zu Plünderungen der Getreidelager durch die Hindus. Nach der Einführung der Ausnahmegefesse sind in den Distrikten Bang und Musaffargarh keine neuen Ausschreitungen vorgekommen. Mehrere hundert Personen sind verhaftet worden. Die Krise ist vorbei. Mit dem Fallen der Getreidepreise werden bald normale Zustände wiederkehren.

wb. Kopenhagen, 30. März. Die Westminster Gazette betrachtet mit Sorge die Zustände, insbesondere die Schwierigkeiten, die das englische Oberhaus der Einführung der indischen Verfassung durch die kürzlich beschlossene Vertagung machte. Das Blatt schlägt vor, daß man zur Beruhigung der Inder ihnen Versprechungen macht hinsichtlich der Erweiterung der indischen Reformpolitik nach dem Kriege, da die Inder jetzt als Mitkämpfer in Europa ein Recht auf bessere Behandlung als vorher durch die Engländer erworben hätten. Die patriarchalische Art, mit der Indien das 19. Jahrhundert hindurch regiert worden sei, sei nur ein Übergang und müsse jetzt durch eine andere Regierungsform abgelöst werden. Die großen Beschränkungen, die England den indischen Eingeborenen stets auferlegt habe, könnten unmöglich noch aufrecht erhalten werden, da sie nur auf einem Unterschied der Rasse beruhten und der zivilisierten indischen Nation der heutigen Zeit unwürdig seien. Die neue Generation der Inder, die in politischer Beziehung nach Westen sähe und die politische Kultur Europas in sich aufgenommen hätte, sei jetzt herangewachsen. Durch den europäischen Kampf habe die Bewegung einen neuen Aufschwung genommen, an dem Indien teilnehmen müsse. Das bisherige englische System in Indien habe sich völlig überlebt.

Kein holländisch-amerikanischer Defensivvertrag.

Berlin, 30. März. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Der hiesige holländische Gesandte demütiert das Gerücht, nach dem ein gegenseitiger Defensivvertrag zwischen Holland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Zwecke des Kolonialschutzes abgeschlossen sein sollte.

Die Preussische Verlustliste Nr. 187

enthält die folgenden Truppenteile:

Infanterie u. s. w.: Stab der 3. Garde-Inf.-Division. Garde: 1., 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment, 1. und 2. Garde-Res.-Regiment, 1. und 2. Garde-Ersatz-Regiment, Grenadier-Regiment Alexander, Elisabeth, Augusta und Nr. 5, Garde-Füsilier-Regiment, Garde-Jäger-Bataillon. Grenadier- bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 11, 18, 22, 24, 26, 28, 30, 39, 41, 52, 57, 59, 65, 70, 72, 73, 75, 77, 79, 80, 81, 83, 85, 86, 87, 93, 97, 109, 110, 112, 114, 115, 116, 117, 130, 138, 141, 142, 145, 147, 148, 150, 152, 154, 155, 156, 160, 161, 162, 165, 171, 172, 174, 175, 176, Reserve-Infanterie-Regimenter 2, 3, 10, 12, 15, 16, 17, 18, 20, 22, 25, 29, 30, 31, 32, 34, 39, 40, 49, 55, 56, 59, 66, 68, 71, 72, 74, 77, 82, 83, 86, 109, 204, 205, 208, 209, 210, 211, 213, 215, 219, 220, 224, 226, 227, 229, 231, 234, 238, 239, 250, 251, 257, 264, 271, Inf.-Regt. 7 d. Landsturmbrigade Hoffmann. Ers.-Inf.-Regt. Königsberg III und Leimbach-Zerener. Ref.-Ers.-Regt. 3. Landw.-Inf.-Regt. 11, 13, 18, 21, 23, 26, 31, 37, 38, 39, 40, 46, 47, 52, 60, 66, 75, 76, 80, 81, 82, 84, 99, 109, 110. Landwehr-Ers.-Regt. 4. Besatzungs-Regt. 7 der Landsturmbrigade Hoffmann, Bataillon Reuter. 1. Westfäl. Landwehr-Inf.-Bat. Breslau. Ueberplann. Landw.-Inf.-Bat. 1, 3 und 4 des 4. Armeekorps. Brig.-Ers.-Bat. 1 und 2, Nr. 5, 11, 16, 27, 28, 37, 41, 55. Landw.-Inf.-Brigade-Ers.-Bat. 27, 38. Landsturm-Bat. 2 Aachen, 1 Darmstadt, 2 Glogau, Rattowitz, Waldenburg. Jäger-Bataillone 5, 8. Ref.-Jäger-Bat. 5, 22, Radfahrer-Komp. der 49. Reserve-Divis., Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen 2, 6.

Kavallerie: Dragoner 7, 10, 14, 19, Ulanen 5, Jäger zu Pferde 2, 6, 7, 11, 12.

Feldartillerie: 3. Garde-Regiment, Regiment 3, 9, 10, 11, 34, 41, 42, 44, 47, 52, 56, 58, 59, 70, 71, Ref.-Regt. 10, 17, 20, 44, 49, 50, 1. Landwehrbatterie des 11. und Landsturm-Batterie des 20. Armeekorps.

Fußartillerie: 1. Garde-Reserve-Regt., Regiment 5, 10, 18, Ref.-Regt. 1 und 3, Ers.-Bat. 22.

Pioniere: Regt. 19, 23, 25, Bat. I 2, I und II 6, I 11, I 27, Ers.-Bat. 9, 48, 49, und 50. Ref.-Komp., Ref.-Inf.-Pion.-Komp. der 49. Res.-Divis., 1 Landsturm-Komp. des 10. A.-R.

Berlehrsgruppen: Eisenbahnbau-Komp. Nr. 9, Festungs-Eisenbahnbau-Komp. 11, Eisenbahnbetriebs-Komp. 13, Fernspr.-Abt. des 9. Reservekorps, Etappenfernsprechdepots der Armeeabt. Gede, Feldfliegertruppe.

Sanitätsformationen: Sanitäts-Komp. 3 des Gardekorps und Nr. 1 des 15. Armeekorps, Reserve-Sanitäts-Komp. 6 Train: Schwere Pionierschwadron 4 des 8. Armeekorps.

Jäger-Bataillon Nr. 5. 2. Komp.: Oberjäger d. L. Aug. Dellwig, Wehler, I. v. Oberjäger d. R. Gustav Berger, Bahlowitz, I. v., b. d. Tr. Oberjäger d. L. Michael Fialch, Zerpentin, gefall. Oberjäger d. L. Emil Schmidt, Müdinghausen, I. v. 10. 3. 15 und I. verl. 15. 3. 15. Gefr. d. R. Otto Spehrich, Görlich, gefallen. Jäg. Karl Wünsch, Berthelsdorf, I. v. Jäg. Erich Goepel, Görlich, I. v. Jäg. Ewald Wagner, Illertal, I. v. Jäg. Paul Renner III, Mois, I. v. Jäg. Richard Bethermann, Sahnau, I. v., b. d. Tr. Jäg. Gust. Haertel, Reichhennersdorf, I. v. 10. und 14. 3. 15. Jäg. Arthur Schneider, Görlich, I. v. Jäg. Fritz Bayer II, Voigtsdorf, gefallen. Jäg. Paul Köster, Schosdorf, I. v., b. d. Tr. Jäg. Rudolf Strokoloch, Sirschberg, I. v., b. d. Tr. 3. Komp.: Kriegssr. Oswald Reimann, Rath, Demmersdorf, I. v. Kriegssr. Erich Model, Sobra, I. v. Kriegssr. Reinhold Hierzig, Muslau, I. v. 4. Komp.: Jäg. Georg Beier, Gottesberg, I. v. Jäg. Ernst Kublo, Lindau, I. v. Jäg. Alexander Bessert, Görlich, I. v. Ref. Fritz Samann, Kunnersdorf, I. v. Jäg. Richard Stiller, Zastenhäuser, schw. verw. (gestorben infolge Krankheit): Wehrm. Rich. Lischer (3. Komp.), Spiller, † in einem Kriegslaz. 14. 3. 15. (Berichtlich früh. Ang.). Jäg. Paul Mable (1. Komp.), Erdmannsdorf, bish. schw. verw., † 13. 3. 15. Jäg. Karl Diedtmann (nicht Dietmann) (2. Komp.), Glogau, bish. schw. verw., † 3. 3. 15. Jäger Paul Fritsche (2. Komp.), Schadowinkel, bish. schw. verw., † im Laz. 10. 3. 15. Wehrm. Paul Gottwald (4. Komp.), Falkenhain, bish. vermählt, gefallen. Ref. Paul Rutsche (4. Komp.), Koit, bish. schw. verw., † 17. 2. 15. Jäg. Arno Stief (4. Komp.), Görlich, bish. verw., † 17. 3. 15.

Reserve-Jäger-Bat. Nr. 5. Wehrm. Stefan Wojcickowski (2. Komp.), Biala, bish. schw. verw., † Ref.-Laz. München 22. 2. 15. Jäg. Friedr. Köbe (4. Komp.), Pfinsberg, bish. schw. verw., † 1. 3. 15. Kriegssr. Karl Rob. Mühle (4. Komp.), Görlich, bish. schw. verw., † Ref.-Laz. Freiburg i. Br. 16. 2. 15.

Deutsches Reich.

— Nachdem der Hamburger Senat auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1915 seine Zustimmung erteilt hat, haben der Aufsichtsrat und der Vorstand der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft gleich den meisten übrigen Reedereien beschlossen, vor der Vorlage einer Bilanz, einer Gewinn- und Verlustrechnung, sowie eines Jahresberichtes für das abgelaufene Geschäftsjahr bis auf weiteres Abstand zu nehmen.

— Keine Eisernen Kreuze für Frauen, Man schreibt uns: Aus dem Großen Hauptquartier ist dem stellvertretenden Militärinspekteur der Freiwilligen Krankenpflege zum Zwecke der Richtigstellung manniacher anderer irrtümlichen Mitteilungen die Nachricht zugegangen, daß nach den dort vorliegenden amtlichen Listen nur folgenden Krankenschwestern das Eisernes Kreuz übergeben worden ist: Frieda Gessert, Esfriede Scheerhaus, Gräfin zu Förring-Settenbach, Herta von Berken. Diese Uebergabe des Eisernen Kreuzes ist versehentlich und entgegen der Allerhöchsten Willensbestimmung erfolgt. Es ist den vier Krankenschwestern dann aber gestattet worden, das Kreuz zum Andenken als Brosche — nicht als Dekoration — zu tragen. Weitere Verleihungen von Eisernen Kreuzen an Frauen außer den oben genannten sind nicht ermittelt worden.

Lokales und Provinziales.

Sirschberg, 1. April 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 1. April 1915:

Windig, kühl, veränderliche Bewölkung, stellenweise Niederschläge.

Sprachreiner.

Deutsch zu sein und deutsch zu handeln ist uns Allen jetzt, wo Deutschland von Feinden rings umstellt ist, die oberste Pflicht. Und es ist nur zu natürlich, daß in dieser Zeit die Bestrebungen, die deutsche Sprache von fremden Bestandteilen zu befreien, auf günstigen Boden fallen. Diesem Wunsche auf Sprachreinigung liegt eine gesunde Reaktion gegen die Ueberwucherung unserer Sprache mit ausländischen, zum Teil recht überflüssigen und wenig geschmackvollen Ausdrücken und Bezeichnungen zugrunde. Wenn der Krieg dauernd dahin wirkt, daß die törichte Fremdtümelei im geschriebenen Wort, auf den Geschäftsschildern, in den Namen der Vergnügungsstätten verschwindet, so wird er auch nach dieser Richtung hin von erheblichem Nutzen sein.

Freilich wird es bei dem Feldzug gegen die Fremdwörter von vornherein notwendig sein, vor Uebertreibungen zu warnen. Das

Sind darf auch hier nicht mit dem Wabe ausgeschüttet werden.

Es ist gerade eine der ehrenlichsten Eigenschaften des deutschen Wesens, daß es wie wohl kaum eine andere Kultur in hohem Maße imstande ist, fremde Errungenschaften in sich aufzunehmen und ihnen eine deutsche Art, eine deutsche Note einzuprägen. Wie viele große Meister der Kunst und der Dichtung haben erst in Deutschland ihre wahre Heimat gefunden, wie sind sie uns vertraut geworden, als wenn sie unser eigen wären! Und auch die deutsche Sprache hat viele fremde Bestandteile in sich aufgenommen und ihnen ihr eigenes Leben eingehaucht, ihnen ihre besondere Bedeutung gegeben. Tausende von Wörtern fremdsprachigen Ursprungs können aus der deutschen Sprache nicht entfernt werden, wenn man diese nicht ihrer reichen Ausdrucksfähigkeit berauben, wenn man sie nicht verarmen lassen will. Insofern als sich die Sprachreinigungs-Bestrebungen auf die Ausmerzungen auch solcher Wörter richten, die bei uns Heimatsrecht erworben haben und die von einem rein deutschen Erbsatzwort in der Tiefe ihres Sinnes nicht voll erschöpft werden, muß ihnen ein Halt geboten werden.

Wenn man jetzt z. B. in gewissen Zeitschriften das Wort „Interessen“ durch die erschreckende deutsche Wortbildung „Beslänge“ ersetzt sieht, so kann man nur sagen: fort mit solchen gekünsteltesten, nicht aus dem Volksgesühl, aus dem lebendigen Sprachempfinden herausgewachsenen Wortschöpfungen! Mit heikem Bemühen ist man jetzt auch auf manchen Seiten bestrebt, das Wort „national“ durch einen Ausdruck zu ersetzen, der auf rein deutschem Boden gewachsen ist. Schon die Tatsache, daß man hier lange suchen und Sprachstudien treiben muß, sollte dem feiner Empfindenden zeigen, daß ein die Bedeutung des Wortes „national“ völlig erschöpfender Ausdruck deutschen Ursprungs nicht zu finden ist. Eine gewisse politische Richtung hat das Wort „völkisch“ für sich aufgenommen; mit Recht wird von anderer Seite demgegenüber betont, daß diese Wortbildung den Charakter einer gewissen Ausschließlichkeit besitzt und dadurch die Bedeutung des Abstraktums „national“ keineswegs trifft. In der „Hilfe“ macht nun Karl de Bra statt dessen den Vorschlag, „national“ durch „völkisch“ zu ersetzen, und er versucht nachzuweisen, daß damit der Sinn jenes Wortes voll erfasst werde. Demgegenüber muß doch betont werden, daß das Wort „völkisch“ als ein sprachlicher Fremdkörper wirkt und daß es außerdem in der Aussprache einen völligen Gleichklang mit dem Worte „folglich“ hat, demnach für die praktische Anwendbarkeit kaum in Betracht kommt.

Nein, man sollte nicht Zeit und Kraft darauf verwenden, gute, eingebürgerte, deutsch gewordene Wörter aus unserem Sprachschatz hinauszuwerfen und durch gekünstelte, am Schreibtisch erdachte Wortbildungen zu ersetzen. Jede gesprochene, lebendige Sprache muß natürlich sein; dann hat sie Kraft und Eigenart. Man entferne aber nicht aus dem an sich berechtigten Streben nach Reinhaltung der Sprache Wörter fremden Ursprungs, wenn sie sich eingebürgert haben und vielleicht gerade einen feinen, tiefen Nebeninn aufweisen, der sonst nicht wiedergeben ist! Wenn man an diesem Grundsatz festhält, dann kann man um so frohgemuter gegen solche fremdsprachlichen Wörter zu Felde ziehen, die wirklich unnütz sind und deren Gebrauch bei uns nur aus Gründen der Bequemlichkeit, der Wichtigkeit und der Nachlässigkeit üblich war. Und dann vergesse man nicht, daß die „Sprachreinigung“ ein Unrecht am Deutschtum begeht, wenn sie sich gegen die aus den alten Sprachen stammenden Ausdrücke richtet. Die deutsche Kultur steht auf den Schultern des Griechen- und Römertums — man denke nur an die griechische Kunst und an das römische Recht, — sie hat diese alten Kulturwerte verarbeitet und dem Deutschtum gewonnen und in der Sprache prägt sich das mit Recht aus. Zunächst richte man seine Aufmerksamkeit auf die französischen und englischen Ausdrücke, die wir zum weitaus größten Teil absolut nicht brauchen.

Man halte das richtige Maß in der Sprachreinigung! Diejenigen aber, die jetzt ihre ganze Kraft auf die Säuberung der deutschen Sprache von allen, wie auch immer gearbeiteten fremden Bestandteilen richten, seien hiermit freundlichst aufgefordert, einen Teil dieser Kraft künftighin darauf zu verwenden, daß die deutsche Sprache überall, in Schrift und Rede, im flüchtigen Artikel und im wissenschaftlichen Werk sauber und grammatikalisch richtig gehandhabt werde! Gegen dieses Gebot wird leider noch außer-

ordentlich viel gesündigt, oben und unten, bei Sprachreinigern, bei deutschesten Postkäufern und sogar — bei der hohen Obrigkeit!

Achtung, Landsturmpflichtige!

Die dem unarabildeten Landsturm angehörenden Personen im Alter von 20 bis 35 Jahren, welche bei der Landsturmmusterung die Entscheidung „Landsturm ohne Waffe“ oder „dauernd untauglich“ erhalten haben, werden einer Nachuntersuchung unterzogen. Es haben sich deshalb sämtliche Landsturmpflichtige der Geburtsjahre 1895 bis 1880 bei den Magistraten oder Gemeindevorständen ihres Aufenthaltsortes nochmals zur Eintragung in die Landsturmrolle schleunigst zu melden. Das gilt auch für diejenigen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1895 bis 1880, welche bereits zu einem Truppenteil eingezogen waren, von diesem wegen körperlicher Fehler entlassen und bei der Untersuchung beim Bezirkskommando für dauernd untauglich erklärt worden sind. Die Anmeldung hat, unter Vorlage vorhandener Militärpapiere, bis spätestens einschließlich 7. April 1915 zu erfolgen.

Es haben sich nicht zu melden diejenigen Personen, welche bei der diesjährigen Rekrutenmusterung ausgehoben sind oder die Entscheidung „ein Jahr zurück“ erhalten haben.

Die Anmeldung zur Landsturmrolle der Mannschaften, welche diese wegen Krankheit nicht persönlich besorgen können, hat durch Angehörige zu erfolgen. Die Befreiung vom Erscheinen zur Musterung findet nur statt, wenn eine ärztliche oder, soweit das nicht möglich ist, von der Polizeiverwaltung oder vom Gemeindevorsteher ausgestellte Bescheinigung vorher beigebracht wird.

Der Musterungstermin wird noch bekanntgegeben werden.

Sirschberg, den 27. März 1915.

Der Militär-Vorsitzende
der Ersatzkommissionen Sirschberg und Landeshut.
Hetschlo.

Zuwachsststeuer-Prozess.

§ Sirschberg, 30. März.

Vor dem Bezirks-Ausschuß in Liegnitz Klage der Zuvachst-Gründler Ernst Bogdt senior in Breslau wider den Kreis-Ausschuß in Sirschberg wegen Zuwachsststeuer.

Der Kläger hatte im Jahre 1901 ein etwa 22 Hektar großes Grundstück in Seidorf für 15 000 Mark gekauft, um eine große Villenkolonie, genannt „Vad Annahöhe“ darauf zu gründen. Er baute es in 82 Baustellen zerlegt und eine Reihe dieser Baustellen bereits an verschiedene Erwerber verkauft. Bei der jetzigen Klage handelt es sich um die Zuwachsststeuer, welche der beklagte Kreis-Ausschuß zu Sirschberg gefordert hat, nämlich 1. für den Verkauf der Baustelle Grundbuch Seidorf Blatt 373 an den Fabrikanten Schwerdtner in Berlin und 2. für den Verkauf der Baustelle Grundbuch Seidorf Blatt 311 an die Ortskrankenkasse für Tischler in Breslau.

Der Kreis-Ausschuß hatte zunächst mit dem Kläger über die allgemeinen Grundsätze verhandelt, welche bei allen in großer Zahl zu erwartenden Zuwachsststeuer-Beranlagungen zugrunde gelegt werden sollten; insbesondere kam hierbei in Frage, daß der Kläger die Vermessungskosten, die Kosten der Straßenanlagen und die Kosten der Wasser-Versorgungs-Anlagen für das Gesamtgrundstück als anrechnungsfähige Aufwendungen anerkannt wissen wollte. Es kam darüber, nachdem der Kreis-Ausschuß ein Eingehen auf dieses Verlangen in Aussicht gestellt hatte, zu einem Vergleich, den aber der Reichsbevollmächtigte für die Erbschaftssteuer in Berlin in vier verschiedenen Punkten bemängelte. Unter dem 15. März 1913 veranlagte sodann der Kreis-Ausschuß den Kläger, wegen der beiden Verkäufe und zwar bezüglich Schwerdtner zu 425,34 M. und bezüglich der Ortskrankenkasse für Tischler in Breslau zu 875 M. Zuwachsststeuer. Bei diesen Veranlagungen wich der Kreis-Ausschuß nur insoweit von dem Vergleich ab, als er die Vermessungskosten zu Gunsten des Klägers nicht anrechnete. Im Uebrigen wurden die Abmachungen des Vergleichs den beiden Veranlagungen zu Grunde gelegt; die letzteren sind rechtskräftig geworden, da der Beklagte den in beiden Fällen eingelegten Einspruch zurückgewiesen hat und der Kläger die dagegen erhobene Klage vor Eintritt der Rechtskraft der abweisenden Bescheide des Bezirks-Ausschusses zurücknahm.

Im Jahre 1914 richtete dann der Reichsbevollmächtigte für die Erbschaftssteuer in Berlin durch Vermittelung des Regierungspräsidenten ein zweites Schreiben, worin er aufs neue die Bestimmungen des Vergleichs bemängelte. Infolgedessen blieb dem Kreis-Ausschuß Sirschberg nichts weiter übrig, als nachher an Klagen einzutreten zu lassen und zwar bezüglich Schwerdtner von 333,79 M. und bezüglich des anderen Grundstücks von

277,98 M. Diese beiden Nachforderungen wurden dadurch verursacht, daß der Beklagte unter Nichtbeachtung der Vereinbarungen des Vergleichs 1. als Erwerbspreis statt des im Vergleich unter Ziffer 1 vereinbarten Preises von 6,4 Pfg. pro Quadratmeter den Preis von 5,47 Pfg. pro Quadratmeter ansetzte und 2. die Ziffer 4 zugesagte Umräumung von Wasserleitungsarbeiten in Höhe von 30,8 Pfg. pro Quadratmeter als unzulässig ablehnte.

Gegen diese beiden Nachveranlagungen richtete sich die jetzige Klage, in welcher beantragt wird, die Nachveranlagung als unzulässig aufzuheben.

Der Bezirksausschuß Liegnitz war der Uebersetzung, daß der Vergleich gültig zustande gekommen und daher für beide Parteien bindend ist. Es wurde daher der Klage stattgegeben und der Kläger von den beiden Nachtragsforderungen freigestellt. Die Kosten wurden unter Festsetzung des Wertes des Streitgegenstandes auf 611,77 Mark dem Kreisausschuß Hirschberg auferlegt.

Bismarck-Feier.

! Giersdorf, 30. März. Dem Andenken Bismarcks war hier ein Kriegsabend gewidmet. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Pastor Soeb über Bismarcks Leben. Auch mehrere Gedächtnisreden wurden vorgetragen. Den Schluß der Feier bildete ein prächtiges lebendes Bild „Huldigung an Bismarck“, wozu das Lied „Deutschland über alles“ erklang.

k. Petersdorf, 30. März. Der hiesige Militärverein veranstaltete am Sonntag im Hotel Silesia eine Feier. Die Festrede hielt Wikar Bunzel, der die Persönlichkeit des genialen Mannes, seinen Werdegang sowie seine hervorragenden Verdienste um die Begründung des Deutschen Reiches in einflüßigem Vortrage würdigte. Patriotische Gesänge und Deklamationen vervollständigten das Programm. Mit der gemeinschaftlichen Absingung des Liedes „Deutschland über alles“ schloß die Feier.

* (Die Höchstpreise für Kartoffeln auch in Hirschberg aufgehoben.) Nachdem schon vor einiger Zeit die Höchstpreise für Kartoffeln für den Kreis Hirschberg vom Landrat aufgehoben worden sind, hat sich jetzt auch der Magistrat von Hirschberg zu denselben Maßnahmen genötigt gesehen.

wb. (Beförderung in bestimmte Lazarette.) Den Marinesfeldlazaretten in Belgien gehen andauernd Briefe von den Angehörigen von Verwundeten zu, in denen der Wunsch ausgesprochen wird, die Verwundeten in ein bestimmtes Lazarett in der Heimat befördern zu lassen. Diese Gesuche lassen darauf schließen, daß über den Einfluß der Feldlazarette auf die Zuteilung von Verwundeten zu einem bestimmten Lazarett in der Heimat in weiteren Kreisen unrichtige Anschauungen verbreitet zu sein scheinen. In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse so, daß die Beförderung von Verwundeten aus dem Feldlazarett nach der Heimat in der Weise vor sich geht, daß die Verwundeten vom Feldlazarett dem Lazarettzug übergeben werden. Der Lazarettzug erfährt jedoch erst von der Stappe in der Heimat den Ort, an dem jeweils die Verwundeten abgegeben werden sollen. Die Feldlazarette haben also keinerlei Einfluß auf die Zuteilung zu einem bestimmten Lazarett in der Heimat. Die eingangs erwähnten Gesuche sind daher erfolglos und verursachen durch die Beantwortung lediglich eine große und gänzlich überflüssige Mehrbelastung der Feldlazarette mit Schreibarbeit.

wb. (Im Interesse der Landesverteidigung) — so wird uns amtlich geschrieben, — muß jeder Rückgang in der Fertigung der Heeresbedürfnisse, insbesondere der Munition vermieden werden. Hierzu ist erforderlich, daß auch die in der Heimat arbeitenden Männer hinter ihren im Felde stehenden Brüdern an Opferfreudigkeit nicht zurückstehen, sondern sich bereit finden, während der bevorstehenden Feiertage den dringend nötigen Heeresbedarf zu fertigen. Daher werden die deutschen Arbeiter dem Wunsche der Heeresverwaltung, die Arbeit während der bevorstehenden Feiertage sowohl in den staatlichen Betrieben als auch in den mit Heereslieferungen betraffenen Privatfabriken nur am ersten Osterfeiertag ruhen lassen, gern entsprechen.

* (Die Metallsammlung gegen Kriegsnot) wird Sonnabend, den 10. April, endgültig geschlossen; wer noch ein Scherflein dazu beitragen will, möge sich daher beeilen. In der vorigen Woche ist die zweite Frachtfendung an die Zentrale in Berlin abgegangen: 1183 Kilogramm Schmelzgut, zumeist Kupfer, Messing, Zinn, Stanniol und Nafchenlafeln; durch die Post folgten 5 Kilogramm Gold- und Silberfäden, sowie Münzen. Die letzte Sendung geht Mitte April ab. Auch die Zentrale schließt zu diesem Termin die Sammlung von Schmelzgut, weil die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft, der sie die Metalle zugeführt hat, plant, in nächster Zeit eine eigene allgemeine Sammlung von Schmelzgut zu veranstalten, deren Erlös dann allerdings nicht mehr den Invaliden, sondern nur der Kriegsmetall-Gesellschaft zugute kommt. Auch aus diesem Grunde muß die hiesige Sammlung, die einen recht erfreulichen Erfolg gehabt hat, nun zum Abschluß gelangen.

* (Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung) erfolgt durch die Stadthauptkasse am Donnerstag, den 1. April vor- und nachmitt. von 8-1 und 3-6 Uhr.

us. (Riesengebirgsverein.) Am Dienstag vereinigte die hiesige Ortsgruppe des R. G. B. ihre Mitglieder zu einem recht zahlreich besuchten Vortragsabend. Geh. Sanitätsrat Dr. Baer sprach über: „Emanuel Geibel, der Herold des Deutschen Reiches“. Dr. Baer führte etwa folgendes aus: Sein Grundsatz wäre stets gewesen, über ein Thema zu sprechen, welches mit unseren Veran in Zusammenhang stehe. Dies sei auch heute der Fall. Der Geist Emanuel Geibels, dessen 100. Geburtstag wir ebenfalls in diesem Jahre feiern, weilt auch hier. Er verdient es, daß wir sein Andenken als das eines unserer größten Dichter erneuern. Keiner hat so wie er mit herrlichen Siegesfanfaren das Deutsche Reich begrüßt, er ist sein Held und Herold geworden. Seit Geibels Tode haben wir keinen Irlischen Dichter gehabt. Dieses herrliche Buch seiner unvergänglichen Poesie möge zum eisernen Bestand jeder Familie werden; denn diese Poesien sind „von Lenz und Liebe, von seliger, goldener Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit“. Der Vortragende schilderte hierauf den Werdegang des Dichters. Geibel hat sich selbst durch seine „Heroldsrufe“ als Herold bezeichnet. Mit prophetischem Seherblick mahnte er uns einst für unser Jetzt, allen politischen und konfessionellen Streit zu vergessen, er mahnte uns, ein einzig Volk von Brüdern zu werden. Nach seiner Entlassung vom königlichen Hofe in München, wohin er berufen war, und nach dem Tode seiner von ihm über alles geliebten Frau, schuf er in stiller Zurückgezogenheit die schönsten Blüten deutscher Poesie. Als der Krieg von 1870 ausbrach, entsodete unser Dichter seiner Harfe die herrlichsten Klänge vaterländischer Gesinnung. Alle unsere damaligen Siege hat er in wuchtigen Versen in steter Begeisterung gekleidet, sie haben auch für unsere Jetztzeit ihre hohe und hehre Bedeutung behalten und leben fort. Wer kennt nicht jenes unvergleichbare Gedicht: „Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm“, jene herrlichen Worte deutscher Poesie, mit denen unser Herold die Gründung des deutschen Kaiserreichs grüßte: „Nun wirf hinweg den Wittwenschleier, nur grüße Dich zur Hochzeitfeier“. Auch beim Friedensschluß sandte Geibel unserem Volke den schönsten Hymnus. Aus seinem Heroldruf spricht überall ein tiefer Ernst, seine Lieder fähen immer wieder frohe Hoffnung aus, die goldene Frucht brachte. Am 6. April 1884 nahte ihm der Tod. Sein äußeres Leben war das eines Triumphators gewesen. Seine Mitbürger trugen den Dichter wie einen König zu Grabe. Er schied, ein Meister und ein Held, ein Spiegel deutscher Sittlichkeit, ein Herold unseres deutschen Volkes und segnend waltet sein Gedächtnis, sein Genius über uns. — Der Vorsitzende Professor Dr. Rosenberg dankte für die goldnen Versen, die Dr. Baer so meisterhaft zu einem so gedankenreichen Vortrag gefügt hatte. Hierauf berichtete Oberlehrer Dr. Bener über seine Kriegserlebnisse im Osten als Offizier der Landwehr. Von Liegnitz aus ging es bald nach der Mobilmachung nach Kalisch, dessen Bahnhof bereits ein überaus trauriges Bild der Verwüstung bot. Redner schildert den Einzug in Kalisch, aus dessen Fenstern viele Heiligenbilder hingen. Als die Truppen zur Brückenbewachung schritten, wurde bald aus allen Fenstern der Stadt geschossen. Unsere Verluste waren gottlos verhältnismäßig gering. Unsere Toten, welche zunächst zurückgelassen werden mußten, wurden von den Russen geschändet. Nach recht schweren Tagen verließen wir am 15. August die Stadt, um nach Polen hineinzu marschieren. Redner schilderte die Lage, Wege- und Unterführungsverhältnisse der dortigen Gegend. Auf dem Vormarsch hatten wir das erste Gefecht zwischen Petritau und Nadom zu bestehen, wobei nur ein Mann verwundet wurde. Am 4. September setzten wir über die Weichsel über wir sollten bei Tarnowla einmarschieren. Schon der Anmarsch zeigte die Größe der Schlacht. Als wir näher kamen, begegneten uns bereits große Verwundetentransporte. Wir nahmen Bereitschaftsstellung ein, bis wir abends in die Schützengräben abrückten. Noch in derselben Nacht wurden wir wieder zurückgezogen. Nach großen Strapazen und Entbehrungen kamen wir später nach Janow. Hier hatten wir unter der Ruhr zu leiden. Auf dem Weitermarsch wurden wir durch Kosaken behelligt. So kamen wir nach Galizien. Bei Janow fiel zu unserem Leidwesen unsere ganze Divisions-Bagage in die Hände der Russen. Ueber Tarnow, Wodnia, teilweise unter Benutzung der Bahn, gelangten wir nach Zwangorod. Auf den Marschen entwickelten sich mehrere wichtige Gefechte, so bei Nowo-Alexandria. Unsere Aufgabe war, die südlichen Forts von Zwangorod zu „verschleiern“, wobei wir dauerndem Artilleriefeuer stark ausgesetzt waren. Am 18. Oktober kam der Befehl zum Rückzug. Wir kamen an die Wilica, einem jetzt viel genannten Fluß. Nach mehreren Gefechten ging es sodann nach Czestochau, wofolbst wir bei dem steinigten Boden drei Tage schwer arbeiten mußten, um Schützengräben auszuwerfen. Zu seinem Bedauern war Redner dort geschwungen, krankheits halber die Heimreise anzutreten. Lebhafter Beifall folgte als Dank den interessanten Schilderungen.

* (Die Schlesiische Frauen- und Jungfrauen-Bismarck-Stiftung für weibliche Diensthoten) erläßt im Anseigentel der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung.

as. (Bismarckfeier.) Auf die am Donnerstag Abend 3 Uhr in der Aula der Oberrealschule stattfindende Bismarckfeier sei nochmals hingewiesen. Um Irrtümern vorzubeugen, wird bekanntgegeben, daß auch Damen Zutritt haben. Einlaßkarten zu 10 Pfg. sind in den Papierhandlungen von Baerwaiz und Mienast, Festlieder-Programme zum gleichen Preise an der Abendkasse erhältlich. Mehrbeträge werden gern entgegengenommen. Ein eventl. Ueberschuß soll zur Anschaffung von Sanitätsbüchern Verwendung finden.

* (Hirschberger Talbahn.) Vom 1. April ab verkehren die Wagen an den Nachmittagen von 1.40 ab Bahnhof Hirschberg bis 7.50 an Bahnhof Hirschberg bis Warmbrunn viertelstündlich.

* (Vortrag über Gemüseanbau.) Auf den öffentlichen Vortrag über: Nuzbringenden Anbau von Gemüse und Frühkartoffeln, der Mittwoch, den 31. März, abends, der Gartenbauverein im Hotel „Drei Berge“ bietet, sei hierdurch noch einmal empfehlend hingewiesen.

* (Die Goldsammlung), die in den letzten Wochen auch in unseren Volksschulen veranstaltet wurde, hat ein überraschendes und recht erfreuliches Resultat erzielt. Allein in der Volksschule I wurden von den Schülern 5370 Mark zusammengebracht.

* (Konfirmation.) Aus den hiesigen evangelischen Volksschulen wurden in diesem Jahre in der Gnadenkirche 210 Schüler konfirmiert.

* (Gesuchter Eigentümer.) In der Nacht zum Montag wurde in der Nähe des Hauptbahnhofes eine silberne Herrenuhr mit Goldband und Doublelette, sowie eine Geldtasche mit Inhalt gefunden. Als Verlierer dürfte ein junger Mann in Frage kommen. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, die Gegenstände auf hiesigem Polizeiamt in Empfang zu nehmen.

* (Gesuchter Eigentümer.) Am 23. März wurde von einem Gymnasiasten von mittlerer Größe, in einem hiesigen Spielwarengeschäft eine kleine Dampfmaschine im Preise von 25 Mark gekauft. Diese Maschine wurde von einem anderen Gymnasiasten am 25. März im Garten des Gymnasiums gefunden und auf dem Polizeiamt abgegeben. Der rechtmäßige Eigentümer wird hiermit aufgefordert, sich die Maschine abzuholen.

§ (Zwang zur Bierpreis-Erhöhung.) Die Gastwirte in Baur und Umgegend erhöhen ab 1. April den Bierpreis von 10 auf 12 Pfg. für den „Schnitt“ und von 15 auf 18 Pfg. für das Glas. Wie der Vorsitzende des Gastwirte-Vereins gleichzeitig bekannt gibt, haben die Brauereien sich verpflichtet, denjenigen Gastwirten künftig kein Bier mehr zu liefern, die nicht ab 1. April die beschlossene Preissteigerung eintreten lassen. — Das wird ja immer schöner!

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Jäger Heinrich Seidel aus Hermsdorf städt., Grenadier Max Hoffmeister aus Baumgarten.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten Offizier-Stellvertreter Hermann Schmidt aus Friedeberg, Grenadier Ernst Scholban aus Hlinsberg, Zimmermann Heinrich Niediger aus Wernersdorf und Unteroffizier Johann Fische aus Kesselsdorf. Ferner erhielten das Kreuz der Reserveleutnant Otto Stiller aus Warmbrunn, im Ref.-Fußart.-Regt. Nr. 20 in der Champagne und dessen achtzehnjähriger Bruder, der Gefreite Franz Stiller, im 21. Reserve-Jägerbataillon vor Warschau.

* (Beförderung.) Offizier-Stellvertreter Carl Gallembach aus Hirschberg wurde zum Feldwebel-Leutnant ernannt. Zu Leutnant d. Ref. befördert wurden der Kriegsfreiwillige Einjährige Primaner Edgar Präbilla aus Kunendorf und der Lehrer Staroffel aus Moitz.

d. Cunnorsdorf, 31. März. (Die Gemeindevertretung) hielt Dienstag im Landhause eine Sitzung ab. Gemeindegewählte Rentier Löwe leitete für den erkrankten Gemeindevorsteher Sosnowski die Versammlung und gedachte des verstorbenen Gemeindeführers Sternberg. Es folgte die Beratung des Voranschlags für den Gemeindehaushalts-Etat 1915/16 und die Festsetzung der Steuerfäße. Infolge der höheren Bedürfnisse zur Kriegszeit und anderer Verhältnisse hat sich eine Erhöhung der Gemeindesteuerfäße nicht vermeiden lassen. Die Gemeindehauptverwaltung sieht vor an Einnahmen und Ausgaben je 111 610 M. An Gemeindesteuern sind vorgesehen 155 % (bisher 145 %) Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer, 130 % (wie bisher) der Steuerfäße für Einkommen unter 900 M. jährlich, 180 % (bisher 152 %) der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 % (85 %) der Betriebssteuer. Der Etat der Grundstücksverwaltung wurde festgesetzt mit 3462 M. in Einnahme und 4516 M. in Ausgabe (Zuschuß 1054 M.), Bauverwaltung Einnahme 3670 M., Ausgabe 12 838 M. (Zuschuß 9168 M.), der Armenverwaltung an Einnahme 1561 M., Ausgabe 5888 M. (Zuschuß 4397 M.), Etat der Schulverwaltung Einnahme 4750 M., Ausgabe 37 350 M. (Zuschuß 32 600 M.), der Etat der Fortbildungsschule mit 660 M. Einnahme und 1655 M. Ausgabe (Zuschuß 995 M.). Der Etat der Friedhofsverwaltung balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 1870 M., endlich der Etat der Wasserwerks-Verwaltung mit 20 400 M. Einnahme und 21 200 M. Ausgabe, mithin Zuschuß 2800 M. Der Hauptetat stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 198 928 (i. V. 173 012 M.). Bei der Debatte sprach Gemeindevorordneter Güttler den Wunsch auf endliche Beseitigung des Jolles der Kretschambrücke (112 M.) aus. Auf Anfrage hin-

sichtlich der Bedienung und Aufsicht des Wasserwerkes teilte der Gemeindevorstand mit, daß eine Kraft dazu noch nicht gefunden worden und der Ingenieur der Baufirma Scheben dies Amt vorläufig versehe. Hinsichtlich des bemängelten hohen Zuschusses gab man sich der Hoffnung hin, daß dieser durch den erwarteten Mehrverbrauch von Wasser gedeckt werden dürfte. Schließlich wurde der Voranschlag genehmigt, ebenso die Steuerfäße. In die Rechnungs-Revisionskommission wurden die bisherigen Mitglieder Premier Korte, Fabritzenzer S. Baumer und D. Stavin, Arbeitersekretär Langer (z. Zt. im Felde) wiedergewählt. Als Dringlichkeitsantrag eingebracht und anerkannt war der Ankauf einer 15 Quadratmeter großen Parzelle am Friedhofswege, dem Apotheker Höpner gehörig, zur Verbreiterung der Straße; die Forderung von 3 M. pro Quadratmeter erschien der Körperschaft zu hoch. Der Gemeindevorstand wurde ermächtigt, für 2 M. pro Quadratmeter den Kauf abzuschließen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

d. Hartau, 31. März. (Vortrag.) Am Sonnabend hielt im Saale des Gerichtskreisamts der Kaiserlich-Genossenschaftsredner Weber aus Breslau einen Vortrag über „Weltkrieg und Nahrungsfürsorge“. Der Vortragende zeigte, daß unser Vaterland trotz der niederträchtigen Absicht der Feinde nicht auszubungern sei, wenn jeder, besonders auch die Hausfrauen, Bedarf und Verbrauch aller Nahrungsmittel mit Umsicht und Sparsamkeit regeln.

h. Warmbrunn, 31. März. (Die Tischler-Zwangs-Zunung) von Warmbrunn hielt Montag ihr Osterquartal im Gasthof „zum Breslauer Hof“ ab. Aufgrund der abgelegten Prüfungen wurden sechs Lehrlinge freigeprochen. Verschiedene Eingänge von der Handwerkskammer in Liegnitz, betreffend die Erholungsheime in Schreiberhau und Buchwald, das Prüfungsweien während des Kriegs u. a. wurden der Versammlung zur Kenntnis gegeben. Der Haushaltsplan für das laufende Geschäftsjahr wird in Einnahme und Ausgabe auf 138 Mark festgelegt. Die Rechnung wies in Einnahme 135 M., in Ausgabe 126 M. und einen Bestand von 9 M. auf. Obermeister Kirschke wurde als Kassierer auf weitere drei Jahre wiedergewählt. Ebenso die sachgemäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder Boenicke, Kössler, Minsberg und Kadelbach. Neugewählt in den Vorstand wurde Springer = Warmbrunn. Mit Einziehen der Mitgliederbeiträge fand das Quartal seinen Abschluß.

h. Giersdorf, 30. März. (Die Gemeindevertretung) hielt Sonnabend im Hotel Ramisch eine Sitzung ab. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1915 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 15 500 Mark festgelegt. Bei Umlegung der Gemeindesteuern sollen zur Berechnung kommen: 200 Proz. der Staatseinkommensteuer und der fingierten Steuerfäße für Einkommen unter 900 Mark; 220 Proz. der staatlich veranlagten Realsteuern und 100 Proz. der Betriebssteuer. Bekannt gegeben wurde, daß die von der Gemeindefasse vorschubweise gezahlten Unterstüzungen für Kriegsfamilien von den Monaten November bis Ende März 1899 Mark betragen. Dem Steuererheber wurde auf seinen Antrag eine Zulage von 100 Mark bewilligt. Diese Mehrausgabe soll durch Erhöhung der Hundesteuer von 2 Mark auf 4 Mark pro Kopf vom 1. April ab gedeckt werden. Die für 1914 erhobenen Anwesenheitsgebühren sollen vorläufig nach Abzug der Kosten bei der hiesigen Realsteuereinnahme zinsbar angelegt werden. Gewählt wurde noch eine aus den Gemeindeverordneten Beher, Parke und Exner bestehende Kommission, welche zusammen mit dem Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule für diese einen selbstständigen Etat aufstellen soll, der dann als selbständiger Titel im Gemeindehaushalt zu führen ist. — Die kirchlichen Körperschaften beschloßen in ihrer letzten Sitzung, bei Umlage der Kirchensteuern wie bisher 30 Proz. der sämtlichen Staatssteuern zu berechnen.

* Hermsdorf u. K., 30. März. (Gesangsaufführung.) Am Sonntag Abend fand im Gasthof „zum Rnast“ eine Gesangsaufführung der Chorgesangs-Abteilung der evangelischen Volksschule I in Hirschberg unter Leitung des Lehrers Scharf zum Besten des Roten Kreuzes statt. An der Gesangs-Aufführung nahmen 89 Kinder teil. Stimmungsvoll wurden 15 Lieder vorgetragen. Die Sänger ernteten reichen Beifall.

* Seidorf, 31. März. (Gemeindevertretung. — Jungwehr.) Die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlags für 1915/16 des Gemeinde-Haushalts-Etats wurden auf 21 850 Mark festgesetzt. Der ansehnliche Steuerausfall, welcher durch die Einziehung der Mannschaften zu erwarten steht, wird durch einen Betrag aus dem Wasserleitungsfonds gedeckt. Dadurch ist eine Erhöhung der Steuerzuschläge nicht nötig geworden. Es sind gegen 100 hiesige Steuerzahler einberufen; soviel als möglich sind Reklamationen zur Frühjahrsbekleidung bei den betreffenden Truppenteilen befürwortet und eingereicht worden. Eine entsprechende Anzahl von Zusatzbrotarten wurde für die schwere Arbeiten ausführenden Einwohner beantragt. — Die hiesige Jungwehr führte bei ziemlich ungünstigem Wetter einen Uebungsmarsch mit Gefechtsübung aus. Die Hermsdorfer Jungwehr leitete die Uebung ein. Es fand ein Treffen beider Vereinigungen im „Roten Grunde“ in der Nähe von Seidorf statt. Wie alljährlich am Konfirmationstage unternahm der Pastor Pels mit seinen Konfirmanten einen Spaziergang nach Hainbergshöh, an welchem sich die Eltern und sonstige Angehörige beteiligten. Die Kinder erhalten vom Schulfonds freien Kaffee und freuen sich jedesmal, wenn sie bei ihrem Scheiden aus der Schule noch einmal vollzählig unter sich einen angenehmen Nachmittag erleben können.

pt. Schreiberhau, 30. März. (Kartoffel-Einkauf.) Von der hiesigen Spar- und Darlehnskasse wurden vor kurzem 400 Ztr. und von der Gemeinde 300 Zentner Kartoffeln eingekauft, die zu günstigen Preisen an hiesige Einwohner abgegeben wurden.

1. Schreiberhau, 31. März. (Jubiläum.) Die Bachtung der Schneegrubenbaude hat morgen, den 1. April, hiesiger Grenzlich 25 Jahre inne. In Sturm und Schneegestöber hatte er vor 25 Jahren seinen Anzug nach der Baude angetreten.

* Schönau a. R., 31. März. (Fortbildungsschule. — Städtisches.) Die Handwerkerlehrlings-Fortbildungsschule beendete am Montag das alte Schuljahr. Aus diesem Anlaß fand eine Schulfestfeier statt, an der Vertreter der städtischen Behörden, des Gewerbevereins und des Handwerks teilnahmen. Die Zeichnungen der Schüler, die zumteil recht sauber ausgeführt waren, wurden besichtigt. Pastor a. D. Franz hielt als Leiter der Schule eine Ansprache. Der Gewerbeverein hatte, wie schon in früheren Jahren, Mittel zu Prämien zur Verfügung gestellt, so daß an fünf Schüler Sparkassenbücher über je vier Mark verteilt werden konnten. — Die Körperschaften der evang. Kirchengemeinde setzten den neuen Haushaltungsvoranschlag fest. Erhoben werden im neuen Rechnungsjahr 22 % Zuschläge zur Einkommensteuer und zu den Realsteuern, 1/2 % mehr als im Vorjahre.

m. Deutmannsdorf, Kreis Löwenberg, 30. März. (In der Gemeindevertretung) wurde der Voranschlag für 1915/16 in Einnahme und Ausgabe auf 11 500 Mark festgesetzt, sowie die Erhebung von 220 Prozent Zuschlägen zur Staatseinkommensteuer beschlossen.

h. Kesselsdorf, 31. März. (Abschuß von Wild.) Um Wildschäden in hiesiger Gegend zu verringern, hat Majoratsbesitzer v. Wietersheim angeordnet, daß auf seinem Jagdgebiet wilde Kaninchen und Fasanen zum Abschuß gebracht werden. Daher fanden in diesen Tagen Jagden auf das genannte Wild statt.

s. Caselbach, Kr. Landeshut, 31. März. (Kirchensteuer.) Im kommenden Rechnungsjahr werden wiederum wie im Vorjahre 33 1/2 % an Kirchensteuern erhoben.

xl. Landeshut, 30. März. (Beamten-Wohnungsverein.) In der Generalversammlung wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1914 genehmigt. Sie schließt in Aktiva und Passiva mit 274 139 Mark ab, die Gewinn- und Verlustrechnung mit 15 396 Mark. Der Reingewinn beträgt 988 Mark. Zur Verteilung gelangt eine Dividende von vier Prozent wie im Vorjahre. Der Mitgliederbestand betrug am Anfang des Geschäftsjahres 65, am Schlusse 61. Die Summe der Mitglieder beträgt 18 300 Mark.

r. Wernersdorf, Kr. Bockenhain, 31. März. (Selbstmord.) Am Donnerstag wurde bei der Bernsdorfer Brücke eine weibliche Leiche aus dem Bober gezogen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um die seit längerer Zeit von Landeshut entfernte Ehefrau des Bahnwärters Reimann handelt, welche infolge von Schwermut den Tod in den Fluten gesucht hat.

l. Wittgendorf, 31. März. (In der Sitzung der Gemeindevertretung) wurde der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1915 in Einnahme und Ausgabe auf je 11 700 Mark festgesetzt. Die Zuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie zur Staatseinkommensteuer und den fingierten Säben von Einkommen unter 900 Mark wurden von 200 Prozent auf 215 Prozent erhöht. Der Umsatz im verfloßenen Jahre hat sich in Einnahme und Ausgabe auf 100 000 Mark erhöht. Die staatlichen Familienunterstützungen, einschließlich der Kreiszuschüsse, beliefen sich bis Ende März auf 13 800 Mark, die Unterstützungen aus Gemeindemitteln auf 1648 Mark. Die Ausfälle an Staatssteuern durch Einberufung zum Kriegsdienst betragen 270 Mark, die an Gemeindesteuern 500 Mark. Die Gemeinde mußte ein Kriegsdarlehen von 4000 Mark aufnehmen. Geringer geworden sind die Einnahmen aus der Besteuerung der Forenien, aus der Luftbarkeitssteuer und die Gebühren für Ablösung vom Feuerlöschdienst. Dagegen sind die Kreisverwaltungsunkosten, die Schullasten und Armenpflegekosten gestiegen. An Anfinen und Katenrückzahlung des Kriegsdarlehns sind 500 Mark in Ausgabe eingesetzt.

wh. Dresden, 31. März. (Vom Ruge überfahren.) In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr fuhr der Viehhändler Kleinod aus Pollogwitz mit einem zweispännigen Wagen, der mit Schweinen beladen war, über eine Bahnüberführung bei Schönborn. Der Wagen wurde von einem Güterzuge erfasst. Kleinod wurde getötet, ebenso die Pferde und eine Anzahl Schweine.

* Myslowitz, 30. März. (Ein zweifacher Raubmord) wurde in der Nacht zum Sonntag in der Ortschaft Dombrowa bei Jaworzno, Bezirkshauptmannschaft Chrzanow in Galizien, ausgeführt. Fünf russische Banditen aus dem benachbarten Polen drangen in das Haus des süßlichen Händlers Gersner und töteten ihn und seine Frau. Das Dienstmädchen flüchtete durch ein Fenster und alarmierte die Einwohnerschaft des Dorfes. Drei der Täter sollen festgenommen worden sein. Gersners hinterließen fünf unversorgte Kinder.

Schöffengericht in Hirschberg.

Ein Bettler erleidet drei Tage Haft. Wegen Besetzung einer Bromenadenbank hatte

der Arbeiter Str. ein Strafmandat über 5 Mark erhalten und Einspruch erhoben, den er aber heute als aussichtslos zurückzieht.

Ein falsches Markstück sollte der Maschinenarbeiter B. W. als echtes in den öffentlichen Verkehr zu bringen versucht haben. W. hatte ein angeknüppeltes Markstück erkaufen und wollte, da er keine Ahnung von der Unechtheit des auf der Post beanstandeten Geldstücks hatte, den Silberwert retten. Er schickte einen Arbeitsburschen zur hiesigen Reichsbankstelle, um es möglicherweise umgetauscht zu erhalten. Nach einiger Zeit teilte ihm die Reichsbank-Nebenstelle mit, daß das Markstück falsch sei. Daraufhin wurde das Verfahren wegen Münzvergehens eingeleitet. Durch die Beweisaufnahme wurden die Angaben des Angekludigten voll bestätigt, wonach er im guten Glauben an die Echtheit des Metalles gehandelt habe. Der Amtsanwalt beantragte selbst die Freisprechung. Das Gericht erkannte denn auch darauf und legte die dem Beschuldigten erwachsenen baren Auslagen einschließlich der Verteidigung der Staatskasse auf.

Gegen die Bäckereiverordnung vom 5. Januar hatte die Bäckermeisterfrau Selma F. aus Gunnersdorf geklagt, als sie am 13. März nach 7 Uhr abends in ihrer Backstube in Abwesenheit des friegeseinberufenen Ehemanns noch Backwaren fertigstellen ließ. Frau F. erhielt 15 Mark Geldstrafe.

Weizenbrot mit Ueberschreitung des Einheitsgewichtes von 75 Gr. stellte der Bäckermeister Emil D. aus Boberdorferdorf her; es handelte sich um die bekannten Striekel, die aber 870 Gramm wogen. Das Gericht erkannte auf 20 Mark Geldstrafe.

Der Unterhaltungspflicht für Frau und Kind, die er verlassen, hatte der Pianist Walter S. hier sich ständig entzogen, obwohl er dann in der Lage gewesen wäre. Die Ehefrau fiel infolgedessen der öffentlichen Armenpflege zur Last. S. erhielt wegen der Uebertretung 3 Tage Haft.

Ohne vorgeschriebene Datumstempel hatte der Mühlenbesitzer Oskar D. aus Mairwaldau Roggenbrot in den Handel gebracht, er wurde zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen Verfüttens von mahlfähigem Roggen an Tauben erhielten der Hauswirt Ernst S. aus Herrichdorf und dessen Mutter eine Geldstrafe von 10 bzw. 15 Mark.

Ohne Brotkarte hatte der Bäckermeister Albert S. aus Grunau Ende Februar Semmeln an Kunden abgegeben, die ihn dazu drängten. Durch landrätliche Verfügung war dem S. deshalb zwei Tage der gewerbliche Betrieb untersagt worden. Das Gericht berücksichtigte dies bei der Strafabmessung und erachtet eine Geldstrafe von 20 Mark für ausreichend.

Kernsprüche Bismarcks.*)

Das deutsche Volk, militärisch geeinigt, ist die größte Macht der Welt und hat nichts zu fürchten.

Zu Bluntschli. 30. 4. 78.

Die Leute kennen unsere inneren Zustände ja nicht, sie wissen nicht, daß das Volk nicht so denkt, wie die Majoritäten in den Parlamenten votieren. Man hat das zwar 1866 schon erlebt, wo wir, belastet mit dem Zorne der Mehrheit, in diesen sogenannten Bruderkriege, der ganz unentbehrlich war zur Schlichtung der deutschen Frage, hineingingen. Aber so denkt das Ausland nicht, das Ausland rechnet damit: Die Sache geht auseinander, sie hält sich nicht, sie ist schwach. Es wird auch auf uns die Redewendung von den tönernen Füßen angewendet, und unter den tönernen Füßen wird man die Reichsmajorität verstehen. Man wird sich aber irren, denn dahinter stehen noch eiserne.

Abgeordnetenhaus. 28. 1. 86.

Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt; und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt. Wer ihn aber trotzdem bricht, der wird sich überzeugen, daß die kampfesfreundliche Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausagesogenen Preußen unter die Fahnen rief, heutzutage ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, und daß derjenige, welcher die deutsche Nation irrendwie angreift, sie einheitlich gewaffnet finden wird und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein!

Reichstag. 6. 2. 88.

Wir werden mit eisernem Schritte zermalmen, was der Herstellung deutscher Nation in ihrer Herrlichkeit und Macht entgegensteht.

Reichstag. 23. 3. 70.

Tun wir das, so können die Feinde von allen Seiten kommen, vom Osten und vom Westen zugleich, sie können nicht gegen uns aufkommen. Wir haßen sie alle in die Pfanne! Herausforderu und angreifen werden wir sie nicht, kommen sie aber, so sollen sie mal sehen!

Anlässlich eines Fackelzuges. 1. 4. 92.

Blut ist dicker als Wasser. Das mag sein. Jedenfalls ist Blut eine zähe Flüssigkeit; ich kann mich aber nicht erinnern, daß

*) Entnommen aus „Bismarck als Erzieher“. In Zeitfäßen aus seinen Reden, Briefen, Berichten und Werken zusammengestellt und systematisch geordnet von Paul Dehn. (Preis M. 5.—. F. F. Lehmanns Verlag, München).

Blutsverwandtschaft jenseits einer Fehde das Tödlische genommen habe. Die Geschichte erzählt uns, daß keine Kriege so grauam waren, als jene zwischen Völkern derselben Klasse: Zeuge dessen die Gefährlichkeit, die in den Bürgerkriegen zu Tage tritt.

Zu Stönes Withmann. 24. 6. 96.

Wir würden, wenn wir jetzt von neuem von Frankreich angegriffen würden und uns noch überzeugen müßten, daß wir nie und unter keinen Umständen Ruhe haben, ähnlich verfahren, wenn wir wieder als Sieger in Paris sind. Wir würden uns bemühen, Frankreich auf dreißig Jahre außer Stand zu setzen, uns anzuarbeiten, und uns in den Stand setzen, daß wir gegen Frankreich mindestens für ein Menschenalter vollständig gesichert sind. Der Krieg von 1870 würde ein Kinderpiel sein gegen den von 1890 — ich weiß nicht, wann — in seinen Wirkungen für Frankreich. Also das wäre auf der einen Seite das gleiche Bestreben; jeder würde versuchen de saigner à blanc.

Reichstag. 11. 1. 87.

Der natürliche Nebenbuhler Italiens ist Frankreich. Italien und Frankreich werden stets Rivalen und oft Feinde sein. Die Natur hat zwischen beide einen Zapfen geworfen, den sie sich stets streitig machen werden: das Mitteländische Meer, diesen wundervollen Hafen mitten in Europa, Asien und Afrika, diesen Kanal zwischen dem Atlantischen und zwischen dem Stillen Ocean, dieses Becken, das die schönsten Länder der Erde umsäumt. Wäre es nicht eine Torheit, zu glauben, daß Frankreich Italien und dessen Lage beneide, da Italien sich so weit ins Mitteländische Meer erstreckt, die schönsten Küsten besitzt und der kürzeste Weg nach dem Oriente und Italien durch dessen Häfen führt? Frankreich und Italien können untereinander nicht verbunden sein, um aus dem Mittelmeere gemeinsame Vorteile zu ziehen, denn dieses ist kein Erbstück, in welches man sich teilen könnte. Das Mittelmeer gehört unstreitig Italien, dessen Küsten zwölfmal so ausgedehnt als jene Frankreichs sind. Marseille und Louson können sich mit Genua, Livorno, Neapel, Palermo, Ancona, Venedig und Triest nicht vergleichen. Die Herrschaft über das Mittelmeer muß Italiens beständiger Gedanke, das Ziel aller italienischen Minister, die Grundlage der italienischen Politik sein.

An Graf Ulfedom. 4. 68.

Ein ähnliches Verhältnis der Spannung und des dauernden Hasses und eine neue Revancherichtung durch einen Krieg mit Rußland einzurichten neben der französischen, dazu gehört ganz notwendig, daß wir von Rußland in ruchloser Weise angegriffen werden und uns schlagen müßten; dann würden wir uns verteidigen bis auf den letzten Blutstropfen.

Reichstag. 13. 1. 87.

Die Schweizerische Neutralität wird Deutschland im Fall eines neuen Krieges aufrecht erhalten. Ob Frankreich? Das bleibt dahingestellt. Wenn nicht, dann werden die Schweizer zu uns stehen und mit uns siegen. Denn die Schweizer haben sich immer gut geschlagen; sie stehen fest im Feuer und sind gute Soldaten, wenn auch manches noch anders ist bei ihnen als bei uns.

Zu Besuchern aus Zürich. 24. 8. 90.

Dom „tollen Bismarck“.

Unter den pommerischen Landjüngern tauchte um 1840 eine eigenartige und seltsame Gestalt auf, die in den ein wenig eng und streng denkenden Kreisen des Adels das höchste Aufsehen erregte; Otto von Bismarck, der Herr auf Kniephof. Eine glänzende Erscheinung, umweht vom Schimmer der großen Welt, heimlich am Hofe, von weiten Reisen heimgeliebt, von denen er mit blendender Erzählerkunst zu reden wußte, war der elegante ritterliche Mann im blauen Frack mit dem blonden Bart, der klaren Stirn und den durchbohrenden Augen zugleich ein trefflicher Landwirt, ein echter Junker, der nirgends das Spiel verlor. Wie er im Salon die Blicke aller und besonders der Damen auf sich zog, die ein pridelndes Gefühl schauernder Bewunderung vor diesem „Löwen“ empfinden, so war er auch auf der Jagd, im Wirtshaus, beim Spiel stets der erste, ein tollkühner Draufgänger, der alle andern mit sich forttrieb.

Wald erzählte man sich vom „tollen Bismarck“, wie er allgemein genannt wurde, die abenteuerlichsten Geschichten. Besonders war er wegen seiner unerschütterlichen Sicherheit im Pistolenziehen berühmt und verächtlich; er hat selbst später gern von dieser Kunst seiner Jugend erzählt: „Meiner fünf Kugeln auf das Fensterglas auf 30 Meter bin ich stets sicher gewesen,“ oder „als junger Mann habe ich ein so gutes Pistol gehabt, daß ich damit Papierblätter auf 100 Schritt getroffen und Enten auf dem Teiche die Köpfe abgeschossen habe.“ Ein Kumpan dieser Tage, der Landrat von Marwit, berichtet, wie er einmal bei Bismarck im Kniephof übernachtet habe und die Gäste nach einer „schweren Nachtschlafung“ um 1/7 Uhr von dem Gutsherrn geweckt werden sollten: sie verschlossen aber die Tür und schoben mit äußerster Kraftanstrengung einen schweren Schrank davor, damit er nicht herein könne. „Um 1/7 ruft Bismarck vor der Tür: „Seid Ihr fertig?“ Keine Antwort. Er drückt vergebens auf die Klinke und stößt mit dem Fuße die alte Türe ein, kann aber des Schrankes wegen nicht weiter. Bald darauf ruft er im Hofe: „Seid Ihr fertig?“ Keine Laut. So gleich krachen zwei Pistolenschüsse, die Fensterscheiben klirren, und Rast

von der angeschossenen Decke fällt auf das Bett meines Gefährten. Da gibt dieser das Spiel verloren, bindet ein Handtuch an seinen Stock und steckt es als Friedensfahne zum Fenster hinaus.“

Mit der Pistole war er stets ebenso schnell bei der Hand, wie er es als Student mit dem Schläger gewesen war und erklärte den Zweikampf für junge Männer unter bestimmten Verhältnissen für so unentbehrlich „wie das Frühstück“. In seinem ersten Zeitungsaussatz, in dem er mit kräftigen Worten für Parforcejagden eintrat, zugleich dem ersten politischen Zeugnis für seine Stellungnahme in dieser Zeit, winkt er zum Schluß dem literarischen Gegner, auf dessen Aufsatz er erwidert, sehr deutlich mit der Pistole. Ebenso unbeflegbar war er im Trinken, besonders bei der „Arigas-bowle“, einem Gemisch aus Champagner und Portier. Derbe Redereien waren sein Hauptvergnügen, und wie er im klatschhaften Salon einer bekannten Dame trotz seiner Abneigung gegen alles Lügen seiner Phantasie die Zügel schieken ließ und die abenteuerlichsten Geschichten in Umlauf brachte, so hielt er auch seine Freunde zum Narren, so wenn er einen sehr auf Anstand haltenden jungen Zufarenleutnant mit Rot bespritzt und „oberdrein in seckranter Verfassung“ in eine sehr vornehme Gesellschaft brachte oder einen furchtsamen Freund durch das plötzliche Dazwischenschleudern einer leeren Champagnerflasche zu Tode erschreckte. Auf seinem Kaleb, einem großen schnellen Braunen, galoppierte er durch Nacht und Sturm, und je toller das Wetter, desto besser für ihn. Von den schweren Stürzen, die ihn dabei des öfteren an den Rand des Grabes brachten, hat er noch als Greis gern gesprochen: „Wir ritten, was die Pferde laufen wollten. Da hört mein Bruder, der etwas voraus ist, auf einmal einen fürchterlichen Knall. Es war mein Kopf, der auf die Chaussee aufschlug. Ich verlor zuerst die Besinnung, und als ich wieder zu mir kam, da hatte ich sie nur halb wieder. Das heißt, ein Teil meines Denkvermögens war ganz gut und klar, die andere Hälfte war weg. . . . Ich erinnere mich noch eines anderen Sturzes. Da ritt ich rasch durch junges Holz in einem großen Walde, weit weg von zu Hause. Wie ich über einen Hohlweg wollte, stürzte ich mit dem Pferde und verlor das Bewußtsein. Ich muß wohl drei Stunden ohne Bewußtsein dagelegen haben, denn es war schon dämmerig, als ich aufwachte. Ich hatte meine Gesselskräfte noch nicht ordentlich wieder. Ich muß wohl 15 Schritt fortgefallen sein und war an eine Baumwurzel gefallen, und als der Doktor nachher den Schaden besah, sagte er, es wäre gegen alle Regeln der Kunst, daß ich nicht den Hals gebrochen hätte.“ Etwas ganz Ähnliches passierte ihm bei einem Ritt von dem Badeort Polzin, wo er die ganze Nacht geknast hatte. Ueberhaupt war er viel an der Nordsee, badete, segelte und fischte und hat in seinem Fischerboot manch ernsthaften Sturm erlebt.

Eine dämonische Gewalt ging schon damals von seiner Persönlichkeit aus, und die pommerischen Bauern raunten sich zu, der wilde Bismarck sei ein Geächteter, der sich gegen seinen König erhoben; zur Strafe müßte er nun den Volkbart tragen, der damals etwas Neues und Fremdes war, und alle Jahre in der Silvesternacht käme der Scharfrichter und schnitte ihn ihm ab. Die Volkspantastie, die so unheimlich Mystisches von ihm fabelte, ahnte vielleicht doch einen tieferen Zusammenhang. Unbefriedigtes Sehnen, Verzweiflung und Trübsinn haften auf dem Grunde dieser gewaltigen Seele, die sich in Tollheiten und Abenteuern zu betäuben suchte. „So sitze ich hier,“ schrieb er an den Studienfreund Scharlach aus Kniephof, „unverheiratet, sehr ehförm, 29 Jahre alt, körperlich wieder gesund, aber geistig ziemlich unheimlich.“ Mein Umgang besteht in Hunden, Pferden und Landjüngern. So vegetiere ich fast wie ein Uhrwerk, ohne besondere Wünsche oder Bestrebungen zu haben, ein sehr harmonisches und sehr langweiliger Zustand.“ Der Sturm und Drang, der bereits in den Studententagen so mächtig aufgelodert, hatte nun seinen Höhepunkt erreicht, bevor die Einfeld und die Befehring kamen. Wie Shakespeares Prinz Seins wie der junge Friedrich d. Gr. oder der junge Goethe ist auch der tolle Bismarck uns teurer als der laute ungehobene Verkünder des nahenden Genies.

Bismarck-Stimmungen.

Ferienübermut.

Die Frühlingferien des Jahres 1834 verbrachte der Student Otto von Bismarck auf dem Kniephofe. Der Übermut, der ihn damals erfüllte, spiegelt sich am besten wider in einem Briefe an seinen Corpsbruder Gustav Scharlach, der in dem gleichen Semester wie Bismarck bei der „Hannovera“ eingesprungen war. Es heißt in dem lustigen Dokument: „Ich werde wohl das Vorteuilie des Auswärtigen ausschlagen, mich einige Jahre mit der rekrutendressierenden Fuchtelklinge amüfieren, dann ein Weib nehmen, Kinder zeugen, das Land bauen und die Sitten meiner Bauern durch unmäßige Branntweinfabrikation untergraben. Wenn du also in zehn Jahren einmal in die hiesige Gegend kommen solltest, so wickle ich dir an, dann soviel Kartoffelschnaps zu trinken, als du willst und auf der Beilagd den Hals zu brechen, so oft es dir gut scheint. Du wirst hier einen fettgemästeten Landwehbroffizier finden, einen Schurrbart, der schwört und flucht, daß die Erde zittert, einen großen Abscheu vor den Franzosen hegt und Hunde und Bediente — prügelt, wenn er von seiner Frau tyrannisiert worden. Ich werde lederne Hosen tragen, mich zum Wollmarkt in Stettin auslachen lassen, und wenn man mich Herr

Baron nennt, werde ich gutmütig den Schurrbart streichen und um 2 Taler wohlfeiler verkaufen. . . . kurz ich werde glücklich sein im ländlichen Kreise meiner Familie. Schade, daß meine Kenntnisse so vermodern. . . .“

Vom Heimweh geplagt.

Als zehnjähriger Junge kam Bismarck auf die nach Bismarck'schen Grundrissen geleitete Blamannsche Anstalt nach Berlin. Sie lag am Südwestende der Wilhelmstraße und zwar in einer Gegend, wo damals die Stadt aufhörte und freies Land herankam. Bismarck erinnerte sich später nicht gern dieser Zeit, doch erzählte er häufig von den ersten Tagen, die er in der Anstalt verbracht hatte. Es hatte damit allerdings eine eigene Bewandnis. Wenn er nämlich aus dem Fenster ein Gespann Ochsen pflügen sah, so kam ihm das Heimweh nach Kniephof an und er mußte jämmerlich weinen und war kaum wieder zu besänftigen. Das Leben in der Anstalt war überaus streng. Einmal war im Nachbarhause jemand gestorben. Da der kleine Bismarck noch nie eine Leiche gesehen hatte, kletterte er durch ein Fenster, um sie zu sehen. Es fiel jedoch dabei eine Strafe für ihn ab, die ihm noch im Alter als sehr hart vorkam.

„Es wetterleuchtet!“

Wenns blitze und donnerte, wenn die buschigen Augenbrauen Bismarck's sich zu einem dichten Gestrüpp über der Nasenwurzel zusammenzogen, dann wars höchst ungemütlich in des Kanzlers Nähe und die Beamten suchten meist in schleunigster Flucht ihr Ziel. Aber sie lernten auch im Laufe der Zeit die Gewitterzeichen, die einen nahenden Sturm verkündeten, kennen und konnten so ihre Vorsichtsmahregeln treffen. Wenn es in der Kanzlei geheimnisvoll hieß: „Es wetterleuchtet!“ dann wußte jeder, daß ein kritischer Tag erster Ordnung bevorstand. Dabei war es ein ganz kleines Zeichen, das die drohende Entladung verriet: das Drehen der Schurrbartspitzen. Bismarck's Kanzlerchef Thiedemann erzählte, daß er oft mit vollgestopfter Kienmappe das Arbeitszimmer des Kanzlers betreten habe, beim Anblick der Gewitterzeichen es aber für geratener fand, nur irgend etwas Gleichgültiges zu erledigen. „Ich referierte dann ganz kurz über die Sache und erhielt gewöhnlich zur Antwort: „Mir ganz egal! Tun Sie, was Ihnen beliebt.“ Auf seine weitere Frage: „Haben Sie noch mehr Sachen?“ erwiderte ich wahrheitswidrig: „Nein“ und verschwand. Diese Methode hatte den Vorteil, daß Bismarck nicht gereizt oder ungeduldig gemacht wurde und daß das Gewitter rasch vorüberging. Am folgenden Tag mußte er dann gewöhnlich eine Flut von Vorträgen über sich ergehen lassen, die er geduldig hinnahm.

Bismarck und die Diplomatensprache.

Wenn es nach Bismarck gegangen wäre, hätte er sämtliche diplomatischen Angelegenheiten in deutscher Sprache geführt. Einen bedeutenden Fortschritt setzte er ja durch, jedoch nur in den schriftlichen Verhandlungen mit Kabinetten, deren Sprache in Deutschland nicht gut bekannt ist. Im Verkehr mit Frankreich, England, Italien, Spanien blieb die gebräuchliche Form bestehen. Mit Rußland, dessen Sprache er vielleicht als einziger im Auswärtigen Amte verstand, wurde französisch verkehrt, ebenso mit Holland, Schweden, Dänemark. Seine Verhandlungen mit Jules Favre führte er französisch. „Aber ich sagte ihm“, gestand er dem sächsischen Finanzrat von Rostitz-Wallwitz gegenüber, „dies geschähe nur, weil ich nicht antlich mit ihm verhandelte. Er lachte darüber. Ich sagte ihm aber, das werden Sie schon beim Friedensschluß sehen, daß wir deutsch reden.“

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 31. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Pont à Mousson griffen die Franzosen bei und östlich von Megnilville, sowie im Priesterwalde, an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Mieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Ghisteltes und Courtrai mit Bomben, ohne Materialschaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe des Lazarett's ein Belgier getötet, einer verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert. Der bei Tauroggen geschlagene Feind ist in der Richtung Stawdville zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unseren Vorstoß wieder in das Wald- und Seengebiet bei Seiny zurückgeworfen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen, bei Krasnopol und nördlich, ist um 500 gestiegen.

Bei Klimki an der Eszwa wurden weitere 220 Russen gefangen genommen.
Oberste Seeresleitung.

Die Karpatenschlacht.

wb. Wien, 31. März. Die Kriegsberichterstattung der Blätter melden, daß in den Karpaten das heftige Ringen unter furchtbaren Verlusten der Russen andauere. Namentlich zwischen der Duklaferse und dem Uzfaler Paß sind die Kämpfe von bisher noch nicht erreichter Heftigkeit. Die Russen griffen in mehreren Linien an und verwundeten das Menschenmaterial rücksichtslos. Doch scheiterte der Anprall des Feindes überall an dem undurchdringlichen Wall der verbündeten Truppen.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 30. März. Amtlicher Nachmittagbericht. Der 29. März verlief auf der ganzen Front ruhig. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Reims. Zwei Personen wurden verwundet. Ein Geschöß fiel auf den Kreuzgang der Kathedrale. Das ausgelegte Feuer unserer Artillerie zwang den Feind, das Dorf Henricourt, nordöstlich von St. Mihiel, in Unordnung zu räumen.

Die großen Tauchboote.

Berlin, 31. März. Aus Rotterdam wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet, daß die Besatzung eines holländischen Feuerschiffes in Omuiden angekommen ist und berichtet, daß sie gestern in der Nordsee ein großes deutsches Unterseeboot unbekannter Modells gesehen habe, wie es von vier englischen Torpedoboote verfolgt wurde. Es sei tauchend entkommen. In Omuiden liegen mehrere englische Dampfer mit Lebensmitteln, die nicht wagen, auszufahren.

Munition und Alkohol.

wb. Kopenhagen, 30. März. Berlinske Tidende meldet aus London: Die Industrie macht die größten Anstrengungen, die Herstellung der Munition zu beschleunigen. Die Regierung beabsichtigt, den Alkoholverkauf in der Nähe der Fabriken zu verbieten. Lord George empfangt in Gegenwart von Vertretern des Marineamtes und der Admiralität eine Abordnung von Arbeitgebern des Schiffbaues und der Maschinenindustrie, welche die Regierung bat, alle Wirtshäuser und Klubs in der Industriegegend zu schließen. Lord George teilte der Abordnung mit, daß er heute morgen eine Audienz beim Könige gehabt habe, der gesagt habe, England kämpfe mit drei Feinden: Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Trunksucht, hiervon ist die Trunksucht der schlimmste Feind. Sowohl Lord Kitchner, wie General French, sind davon überzeugt, daß der Ausgang des Krieges von der Munitionsfrage abhängt. Es besteht kein Zweifel, daß die Herstellung der Munition von dem übertriebenen Alkoholgenuß beeinträchtigt wird.

Die Furcht vor dem deutschen Tauchboot.

wb. London, 31. März. Die „Times“ melden: Die Handelsschiffe haben Schwierigkeiten, genügend Offiziere und Mannschaften aufzutreiben. Viele Schiffe müssen sich mit zwei Offizieren begnügen. Die Lücken in den Besatzungen werden teilweise durch indische Matrosen ausgefüllt.

Aus dem Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 30. März. In dem Bericht des russischen Hauptquartiers vom 24. März über die Operationen im Kaukasus wurde gesagt, daß die Russen in den Kämpfen in der Gegend von Aleschlerd drei türkische Kompagnien in Gefangenen gemacht haben. Diese Meldung ist der „Agence Milli“ zufolge ebenso falsch, wie die früher von den Russen verbreiteten. Während der Kämpfe in der oben erwähnten Gegend zwischen den Vorposten hatte der Feind schwere Verluste. Auf unserer Seite wurden nur vier Soldaten verwundet, sieben werden vermißt.

Die mutige russische Flotte.

wb. Konstantinopel, 31. März. Bei den Dardanellen keine Veränderung der Lage. Die russische Flotte unternahm nach ihrem heldenmütigen Auftreten vor dem Bosphorus gestern wieder einmal einen Anmarsch auf das Kohlengebiet Ergli. Rund 2000 Schuß wurden abgegeben, die neun Segelbarren zum Sinken brachten und vier Häuser beschädigten. Sonst wurde nichts erreicht, keine Verluste an Menschenleben und keine Beeinträchtigung der Kohlenförderung. Ein russischer Miegerangriff wurde durch die Landbatterien sofort abgewehrt. Die russischen Seestreitkräfte zogen sich mittags zurück.

Frankreichs Vorschüsse.

wb. Paris, 31. März. Der Senat nahm ohne Debatte einen bereits von der Kammer angenommenen Gesetzesantrag betreffend Vorschüsse an die den befreundeten, respektive verbündeten Ländern Serbien, Belgien, Montenegro und Griechenland an. Die Höhe der Vorschüsse betrage eine Milliarde 350 Millionen Franks.

Ägypten.

wb. London, 31. März. Die „Times“ meldet aus London vom 25. März: Das Begleitschreiben des Finanzbeirates der Regierung zum Budget 1915/16, das heute angenommen wurde, weist darauf hin, daß die geringere Nachfrage nach Baumwolle die Einnahmen der Landesbewohner um 13 Millionen ägyptische Pfund verringert hat, was angesichts der Abhängigkeit Ägyptens von der Ausfuhr ein Unglück für das Land bedeutet.

Australien.

wb. London, 31. März. „Times“ meldet aus Sidney vom 27.: Der hiesige „Daily Telegraph“ befaßt sich mit der Regelung der Dinge nach dem Kriege. Er schreibt: Wenn nicht Wege gefunden werden, die Dominions um ihre Ansichten zu befragen, so entsteht die Gefahr zukünftiger Mißverständnisse und Enttäuschungen. Das unbefriedigende Ergebnis des Abkommens über die Neuen Hebriden bildet eine Warnung vor Schwierigkeiten, die bei der Vernachlässigung dieses Punktes eintreten könnten.

Briefmarkensteuer in Kanada.

wb. London, 31. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal vom 29.: Vom 15. April ab wird eine Briefmarkensteuer von einem Cent für jeden Inlandbrief eingeführt. Briefe an Soldaten sind davon befreit.

Auch das noch!

wb. London, 31. März. Die am 29. März in Chatam abgehaltene Flottenschau hat ergeben, daß ein Torpedoboots-zerstörer den Kreuzer „Untaundet“ gerammt hat. Der Bug des Zerstörers drang tief in den Kreuzer ein und tötete zwei Mann der Besatzung. Die Ursache des Zusammenstoßes war Nebel.

Ernteaussichten in Frankreich.

wb. Paris, 30. März. Petit Journal schreibt: Nach dem dem Ackerbauministerium vorliegenden Bericht kann man hoffen, daß die Frühjahrsernten für die Ernte unter verhältnismäßig guten Bedingungen fortschreiten. Es herrscht jedoch großer Mangel an Landarbeitern.

Deutsche landwirtschaftliche Handelsbank.

wb. Berlin, 31. März. In einer von Händlern aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich besuchten Versammlung, welche gestern in Berlin stattfand, wurde der Vossischen Zeitung zufolge die Deutsche Landwirtschaftliche Handelsbank G. m. b. H. mit einem Gesellschaftskapital von zunächst 5 1/2 Millionen gegründet. An der Gründung seien bisher etwa 400 angesehenen deutsche Firmen des Getreide-, Futter- und Düngemittelhandels beteiligt. Der Zweck der Organisation sei, dem Handel die angemessenen Berücksichtigungen bei wirtschaftlichen Maßnahmen zu sichern.

Deutsches Handelsmuseum.

wb. Berlin, 31. März. Der Rat der Stadt Leipzig beschloß laut „V. L.“, der Handelskammer Leipzig für die Errichtung und Unterhaltung eines deutschen Handelsmuseums einen Jahresbetrag von 16 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Dampferstrandung bei Gibraltar.

wb. London, 31. März. Das Reutersche Büro meldet aus Madrid vom 29.: Der Dampfer „Troisburg“, der bei Kap Spartel strandete, befindet sich in gefährlicher Lage. Die ihm zu Hilfe geeilten Schiffe mußten wegen Sturmes nach Gibraltar zurückkehren. Einige Mann der Besatzung befinden sich noch an Bord.

Dampferzusammenstoß.

wb. London, 31. März. Lloyd's meldet aus New-Orleans: Der amerikanische Dampfer „Heredia“ stieß im Nebel mit dem englischen Dampfer „Paristan“ zusammen. Der „Paristan“ strandete in der Mississippi-Mündung. Beide Schiffe sind schwer beschädigt. Die „Heredia“ brachte noch den Rüstendampfer „Theodore Mooms“ zum Sinken.

Getreidemarkt.

Breslau, 31. März. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos. Notierungen wurden nicht festgesetzt.
Den 11,50—12,00. Weizen (Hegeldrusch) 5,50—6,00. Weizen und Krummstroh 4,70—5,20 Mk.
Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.
Mehl fest, v. 100 Kg. einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel)
Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mk., Roggenmehl 40,00—41,00 Mk.
Ferdobohnen 62—67 Mk., Ferkeln 60—65 Mk., Wicken 60—68 Mk.
Delsaaten. Leinsaat 50—55—60 Mkrf.

R.-G.-W.-L. etterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

30. März.		31. März.	
Barometer	724 mm	Barometer	727 mm
Thermometer	— 1 C.	Thermometer	— 3 C.
Höchster Stand	+ 1/2	Höchster Stand	+ 2
Tiefster Stand	— 4	Tiefster Stand	— 7
Feuchtigkeitsmesser	50 %	Feuchtigkeitsmesser	50 %

Gemeinnütziges.

Einen Magenkatarrh kann man sich leicht durch öfteren Genuß von schwerverdaulichen Speisen, reizende Substanzen, wie scharfe Gewürze, viel Alkohol, sowie durch sehr heiße und kalte Speisen und Getränke zuziehen. Bei Vernachlässigung wird der Magenkatarrh leicht chronisch. Die Hauptsymptome sind dann Appetitlosigkeit, Uebelkeit nach dem Essen, Krampf in der Magengegend und in der Speiseröhre, Sodbrennen, auch kann gastrisches Fieber eintreten. Das Schlimme bei dem Magenkatarrh ist die Eigenschaft, daß er sich allmählich auf die Verdauungsorgane erstrecken kann. Viele Arten von Kopfschmerzen, Mattigkeit und Müdigkeit in den Gliedern und im ganzen Körper, sowie manche nervöse Erscheinungen sind ebenfalls auf einen Katarrh des Magens zurückzuführen. Ein interessantes Rezept über dieses so oft vorkommende Leiden berichtet auf Wunsch kostenlos an Jedermann Krankenheiler Wilhelmine in Wiesbaden B 118, Postmühlensstr. 26.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Töchter-schule.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu meinem 80. Geburtstage danke ich Allen recht herzlich.

Carl Fr. Büttner.

Hirschberger Thalbahn, Aktien-Ges.

Vom 1. April ab tritt eine Aenderung unseres Fahrplans ein

und zwar verkehren die Wagen an den Nachmittagen von 1.40 ab Bahnhof Hirschberg bis 7.50 an Bahnhof Hirschberg bis W a r m - b r u n n 1 1/2 stündlich (Siehe aussehender Fahrplan.)

Wir müssen uns jedoch unter den obwaltenden Verhältnissen eine Aenderung des Fahrplanes jederseit vorbehalten.

Die Direktion.

Wir werden morgen — Donnerstag, von 8 Uhr ab bei Herrn Touragehändler Härtel, Hirschberg, Seckstätte, einen

Waggon Kohlrüben

an Einwohner des Kreises Hirschberg verkaufen. Die Kohlrüben werden zum Preise von 55 Btg. für 10 Pfund, 4,75 Mark für den Zentner, abgegeben.

Hirschberg, den 31. März 1915.

Der Kreisausschuß.

Telephon Nr. 81.

Künstlichen Zahnersatz

nach neuesten Systemen.

Paul Artelt,

Warmbrunn,

Schloßplatz Nr. 4,

neben Hotel Rojengarten.

Haupthaltestelle d. Elektrisch.

Sprechstunden 8—6 Uhr,
Sonntags 8—2 Uhr.

Zähne ohne Gaumenpfl. Neu!

Schloßplatz Nr. 4.

Kand. ert. Vorber.-Unterr. f. alle Prüf. an höh. Behrinst. Zurückgeblieb. Schüler od. Schülerinnen können z. Michaeli Nachprüfung, erlang. Zahlr. Erfolge nachweisb. Offerten unter E 114 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gründlicher Alasierunterricht zu maß. Preis. wird erteilt. Off. unt. J 164 an den „Boten“ erbet.

Königl. Preussische Loterie.

Kaulose zur 4. Klasse Ziehung 13. u. 14. April cr. 1/4 = 40 M., 1/8 = 20 M. Louis Schuffz, Kgl. Lot.-Binn

1 Winterpalet., 2 woll. Deck., ein Paar Reistiefel (Lack) preiswert zu verkaufen Stonsdorferstraße Nr. 2.

Die Rechtschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden: Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6.

Am 27. März verstarb im Hirschberger Krankenhaus infolge Unfalls der Papiermaschinenführer

Herr Adolf Tschibersky

aus Jannowitz.

Während seiner früheren und jetzt erst kürzeren Tätigkeit bei uns ist er uns stets ein treuer, gewissenhafter und fleißiger Mitarbeiter gewesen.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

Jannowitz, den 31. März 1915.

Schles. Cell.- u. Papierfabrik Akt.-Ges.

Filiale Jannowitz.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben, guten Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Großmutter, der verw. Frau

Lina Maire

geb. Theuser

Sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der trauernden Familien

Erich Maire.

Hirschberg i. Schl., den 30. März 1915.



Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb bei einem Sturmangriff im Osten mein heißgeliebter Mann, unser lieber, braver Sohn, Schwiegersohn, guter Bruder und Schwager

der Kaufmann

Bruno Schedwig

Ersatz-Reservist in einem Grenadier-Regiment im 32. Lebensjahre.

In namenlosem Schmerz zeigt dies an im Namen aller Hinterbliebenen

Amalie Schedwig
geb. Schulz.

Warmbrunn, Aspenau, Reiffe, Sauer, Bromberg, den 31. März 1915.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Sonntag abend 10 1/2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden uns. liebe, gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Witfrau

Pauline Hielscher

geb. Jädel,

im Alter von 64 Jahren.

Dies zeigen an die trauernden

Hinterbliebenen:

4 Söhne z. 3t im Felde.

Marie Hielscher.

Selma Hielscher.

Marie Jädel.

Hirschdorf, Warmbrunn,

Hirschberg.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Cunnersdorfer Leichenh. aus.

Heute früh 5 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Pauline Prüfer

geb. Hofmeister,

im Alter von 62 J. 4 Mon.

In tiefer Trauer zeigt dies um stille Teilnahme bittend an der tiefgebeute Gatte

Julius Prüfer.

Hirschberg, d. 31. März 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Gartenstr. Nr. 1a aus statt.

Berbisdorf.

Die Beerdigung des Arbeiters Ernst Menz findet Freitag, den 2. April 1915, nachmittags 1 1/2 Uhr statt.

Karlauer Kretscham.

Allen unseren verehrten Gästen und Freunden, die uns durch ihren freundl. Besuch unterstützt haben, unseren herzlichsten Dank!

Familie Kentschel.

Auf Wiedersehen in Warmbrunn.

Vorzüglicher Mittagstisch,
gemüßereiche Kost (75 J.) 12—2 U.
Privat-Pension Bahnhofstr. 16, I.

„Postschänke“.

Großer, gut bürgerlicher Mittagstisch
Suppe, Braten, Kompott oder Käse,
im Vorkauf:
10 Karten = Mk. 10,—.

In Warmbrunn am Montag von Krankenschwester

Geldtasche mit ca. 40 Mark

Inhalt verloren.

Der ehrliche Finder wird gebet, selbige h. Amtsvorstande Warmbrunn abzuliefern.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. Dezember 1914 in Rußlands Fluren unser einziger, inniggeliebter, herzenguter Sohn und Bruder, Neffe und Cousin

Gustav Menzel

Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 19 im Alter von 28 Jahren.

Im tiefsten Schmerz Hermann Menzel und Frau, geb. Kösel, als Eltern,

Martha, als einzige Schwester,

Hermann Müßig, als Schwager, z. 3. i. Felde.

Quirl, den 1. April 1915.

Er ging von uns mit schwerem Herzen und hoffte auf ein Wiedersehen,

Doch allzu groß sind unsere Schmerzen, da dieses nicht mehr kann geschehn;

Wir aber denken Dein, sollst nie vergessen sein.

Zum fernem Grab schweift tränenreicher unser Blick

In weher Klage um verlorne's Glück.

Du warst so gut, Du starbst zu früh,

Wer Dich geliebt, vergißt Dich nie.

Jetzt ruhst Du nun auf fremden Böden und schreibst

uns nicht mehr auf Wiedersehn!

Fern sein Grab, tief unser Schmerz,

Nun ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz!

Trauerfeier den 2. Osterfeiertag im Anschluß an den Hauptgottesdienst.

Nach schwerer Krankheit verschied am 30. März mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, der

Postagent und Hausbesitzer

Herrmann Menzel

im 58. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzfüllt an

Clara Menzel

und Kinder.

Hain i. N., 31. März 1915.

Die Beerdigung findet am 1. Osterfeiertag mitt. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 29. d. M. starb nach kurzem Leiden unser wertees Vorstandsmitglied

Robert Dittmann

Seine opferwillige Vereinstätigkeit wollen wir in Ehren halten.

Pomnig i. N., 30. März 15.

Der Vorstand
des Männer-Turnvereins.

Bekanntmachung.

Aus der Schlesischen Frauen- und Jungfrauen-Bismarck-Stiftung für weibliche Dienboten sind zum 1. April d. J., dem Geburtstag des verstorbenen Altkreispräsidenten Fürsten Bismarck, den nachstehend aufgeführten Dienboten Prämien verliehen worden:

- A. Aus dem Regierungsbezirk Breslau:**
- I. je 50 Mark nebst Brosche und Verleihungsurkunde:**
1. der Maria Fischer in Breslau, Selentstraße 1.
 2. Maria Wetzlar in Münsterberg.
 3. Karoline Köhler in Breslau, Gottschalkstraße 14.
 4. Clara Schöpke in Breslau, Ohlauufer 31.
 5. Sophie Diadel in Breslau, Veerbeutelstraße 6.
 6. Ottilie Ahmann in Wartscha i. Schl.
 7. Franziska Jung in Neuaersdorf, Kreis Sabelschwerdt.
 8. Susanna Hartmann in Breslau, Moltkestraße 11.
 9. Anna Stanke in Schweidnitz.
 10. Bertha Mücke in Tarnau, Kreis Frankenstein.
 11. Anna Karger in Breg.
 12. Anna Menzel in Breslau, Albrechtstraße 28/29.
 13. Auguste Leib in Breslau, Moritzstraße 43.
 14. Anna Vater in Breslau, Tiergartenstraße 83/85.
 15. Karoline Thiescher in Breslau, Dvickstraße 43.
 16. Anna Bohn in Breslau, Feldstraße 38.
 17. Franziska Thiel in Breslau, Hedwigstraße 6/8.
 18. Anna Hartwig in Breslau, Tiergartenstraße 20.
 19. Anna König in Niederthalheim, Kreis Sabelschwerdt.
 20. Adelheid Spillmann in Schlause, Kreis Münsterberg.
 21. Ernestine Bohl in Breslau, Gustav Freitagstraße 3.
 22. Anna Rost in Breslau, Rene Taschenstraße 24.
 23. Hedwig Hanisch in Breslau, Enderstraße 20.
- II. je 25 Mark nebst Brosche und Verleihungsurkunde:**
1. der Elisabeth Kranz in Breslau, Tauentzienstraße 37.
 2. Hedwig Ender in Kesselgrund, Kreis Sabelschwerdt.
 3. Selene Gleisner in Breslau, Grünstraße 21.
 4. Martha Nothar in Breslau, Poststraße 4.
- III. je eine Brosche nebst Verleihungsurkunde:**
1. der Christiane Scholz in Krauschitz, Kreis Mülltitz.
 2. Pauline Böhm in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 76.
 3. Johanna Scheer in Breslau, Gartenstraße 42.
 4. Clara Fellbaum in Reichenbach i. Schl.
 5. Juliane Kuntig in Krauschitz, Kreis Mülltitz.
 6. Christiane Sachsch in Breslau, Schenkenendorferstraße 5.
 7. Luise Bentchel in Sürchen, Kreis Wohlau.
 8. Ida Schumann in Krauschitz, Kreis Mülltitz.
 9. Anna Gabriel in Breslau, Tauentzienstraße 35.
 10. Veronika Deuschmann in Breslau, Palmstraße 21.
 11. Luise Amalie Trödenberg in Soraau, Kreis Wohlau.
 12. Emilie Noebel in Breslau, Kaiser Wilhelmplatz 17.
 13. Ernestine Scholz in Schwentzig, Kreis Nimptsch.
 14. Marie Rahmann in Schwentzig, Kreis Nimptsch.
 15. Marie Ruhm in Eisersdorf, Kreis Glas.
- B. Aus dem Regierungsbezirk Liegnitz.**
- I. 50 Mark Geldprämie:**
- der Anna Käfel in Friedeberg a. O.
- II. je 50 Mark nebst Brosche und Verleihungsurkunde:**
1. der Johanne Christiane Heinrich in Nieder-Berwisdorf, Kr. Freystadt.
 2. Marie Richter in Grünberga i. Schl.
 3. Karoline Schneider in Bombien, Kreis Jauer.
 4. Auguste Wukmann in Naußa, Kreis Görlitz.
 5. Adolfin Fischer in Bunzlau.
- III. je 25 Mark nebst Brosche und Verleihungsurkunde:**
1. der Marie Foltz in Goldberg i. Schl.
 2. Marie Seifert in Lauban.
- IV. je eine Brosche nebst Verleihungsurkunde:**
1. der Ernestine Stempel, geb. Härtel in Reuhof, Kr. Liegnitz.
 2. Ida Motowicz in Hirschberg i. Schl.
 3. Luise Schmitzgel in Liegnitz.
- C. Aus dem Regierungsbezirk Oppeln.**
- I. je 50 Mark nebst Brosche und Verleihungsurkunde:**
1. der Johanna Aufsch in Oppeln.
 2. Pauline Gmbrel in Ratibor.
 3. Anna Bedinel in Groß-Strehlitz.
 4. Elisabeth Kubit in Bentzen D.S.
 5. Marie Probel in Zawadzki, Kreis Groß-Strehlitz.
 6. Victoria Kawa in Pleß.
 7. Marie Josefa Reichel in Deutsch-Neufirch, Kr. Leobschütz.
 8. Johanna Raschka in Ornonowitz, Kreis Pleß.
 9. Pauline Alter in Dirschowitz, Kreis Leobschütz.
 10. Anna Sanik in Jassen, Kreis Neustadt.
 11. Abilomena Giesche in Patzschau, Kreis Neisse.
- II. je eine Brosche nebst Verleihungsurkunde:**
1. der Leopoldine Golmann n Ratibor.
 2. Marie Matz in Ratibor.
 3. Pauline Merichlo in Bentzen D.S.

Alle übrigen Bewerberinnen konnten nicht berücksichtigt werden. Den über 15 Jahre dienenden Bewerberinnen steht es frei, ihre Bewerbungen zu wiederholen.
Breslau, den 1. April 1915.

Der Ausschuss der Schlesischen Frauen- und Jungfrauen-Bismarck-Stiftung für weibliche Dienboten.

Bekanntmachung betreffend d. Bewilligung von Zusatzbroscheinen.

Auf unsere Aufforderung, Gesuche wegen Bewilligung von Zusatzbroscheinen einzureichen, sind so viele Anträge bei uns eingegangen, daß es uns nicht möglich ist, besondere Antwortschreiben zu übersenden. Diejenigen Antragsteller, deren Anträge genehmigt worden sind, werden am 1. April die Zusatzbroscheine zugeandt erhalten. Die anderen Antragsteller erhalten dagegen keine Antwort. Zum großen Teile haben die Anträge deswegen nicht berücksichtigt werden können, weil sie die in unserer Bekanntmachung verlangten Angaben nicht oder nur unvollständig enthielten. Wir stellen anheim, im Zimmer 7 des Rathauses einen verschiedene Fragen enthaltenden Vordruck zu entnehmen und den Antrag unter Befügung d. ausgefüllten Vordruckes zu wiederholen.
Hirschberg, den 31. März 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die dem unausgebildeten Landsturm angehör. Personen im Alter von 20-35 Jahren, welche bei der Landsturmmusterung die Entscheidung „Landsturm ohne Waffe“ oder „dauernd untauglich“ erhalten haben, wird einer Nachuntersuchung unterzogen. Es haben sich deshalb sämtliche Landsturmpflichtige der Geburtsjahre 1895 bis 1880 im Polizeiamt (Stadthaus) nochmals zur Eintragung in die Landsturmrolle schleunigst zu melden. Das gilt auch für diejenigen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1895 bis 1880, welche bereits zu einem Truppenteil eingezogen waren, von diesem wegen körperlicher Fehler entlassen und bei der Untersuchung beim Bezirkskommando für dauernd untauglich erklärt worden sind. Die Anmeldung hat unter Vorlage vorhandener Militärpapiere

bis spätestens einschließlich 7. April 1915 zu erfolgen.

Es haben sich nicht zu melden diejenigen Personen, welche bei der diesjährig. Rekrutenmusterung ausgehoben sind oder die Entscheidung „1 Jahr zurüd“ erhalten haben.

Die Anmeldung zur Landsturmrolle der Mannschaften, welche diese wegen Krankheit nicht persönlich besorgen können, hat durch Angehörige zu erfolgen. Die Besetzung vom Erscheinen zur Musterung findet nur statt, wenn eine ärztliche oder soweit das nicht möglich ist, von der Polizeiverwaltung ausgestellte Bescheinigung vorher beigebracht wird.

Der Musterungstermin wird noch bekannt gegeben werden.
Hirschberg Schl., 31. März 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der § 139e der Reichsgewerbeordnung und der Ziffer 261 der Ausführungsanweisung hierzu haben wir die Tage, an denen im Jahre 1915 die Handelsgeschäfte bis 10 Uhr abends geöffnet sein dürfen, auf die vier Wochentage vor Ostern (30. und 31. März, 1. und 3. April), die vier Wochentage vor Pfingsten (19., 20., 21. und 22. Mai), die zehn Wochentage vor Weihnachten (14., 15., 16., 17., 18., 20., 21., 22., 23. und 24. Dezember) u. die zwei Wochentage vor Neujahr (30. u. 31. Dezember) festgesetzt.
Hirschberg, den 29. März 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des stellv. General-Kommandos des 5. Armeekorps sind alle im Felde verwundeten und erkrankten sowie genesenden Offiziere, Beamte und Mannschaften, die in Privatpflegestätten, Genesungsheimen oder bei ihren Angehörigen eingetroffen sind oder noch eintreffen, von diesen binnen 24 Stunden beim Garnisonkommando bzw. bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.
Hirschberg i. Schl., 6. Nov. 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln vom 22. Febr. 1915 wird aufgehoben.
Hirschberg, den 31. März 1915.
Der Magistrat.

Derjenige, der vergang. Sonntag auf meinem Grundstück eine Pferdedecke gefunden hat, wird gebeten, sie binnen 8 Tagen bei mir abzugeben.
Heinrich Rambach, Pomniz.

Bei der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bierbrauerei und Malzfabrikation zu Landeshut, Zweigniederlassung in Hirschberg, Handelsregister B Nr. 2, ist eingetragt, daß dem Max Hübler in Landeshut Procura in der Art erteilt ist, daß er zusammen mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen zur Vertretung der Firma befugt ist.
Hirschberg i. Schl., 27. März 15.
Königliches Amtsgericht.

Cunnersdorf.

Donnerstag, den 1. April d. J. von früh 9 Uhr ab:

Verkauf von Kartoffeln
an hiesige Einwohner bei der evangelischen Schule.
Preis pro Zentner 4,80 Mk.
Der Gemeindevorstand.

Feinster Cacao
Pfund 2,80 Mk.
Baumtuchfabrik
Schmiedebergstraße Nr. 2.

Telefon 489

Telefon 489

Zahn-Atelier I. Ranges A. Posselt

Hirschberg, nur Bahnhofstrasse 54 vis-à-vis der kleinen Kirche

Tausende von Anerkennungen. empfiehlt sich in allen vorkommenden Fällen für Zahnleidende. Tausende von Anerkennungen.

Zum Feste

empfehlen wir:

- Apfelwein, süs und herb,
- Brombeerwein
- Heidelbeerwein
- Himbeerwein
- Johannisbeerwein
- Stachelbeerwein
- Meth aus Honig
- Fruchtsäfte
- Liköre

Spezialität: Schneekoppenlikör, Hindenburg-Bitter
Feldpostsendungen in großer Auswahl

Geb Brüder Cassel

Markt 14.

Gemüse-Konserven

Früchte in Dosen

zu billigen Preisen empfiehlt Otto Budich, Langstraße 16.

Diwan, Sofas, Buffet m. Marm.-Platte, Trumeau, Pfeiler Spiegel, Kinderbettstelle, Glaschrank, div. andere Möbel spottbillig
Neuhere Burgstraße 3.

Prima Leinkuchenmehl

hat wieder abzugeben D. Niederlein, Schmiedeberg i. R. Telefon Nr. 57.

Feinsten, goldgelben, gar, reinen Bienen-Honig,

Pfd. 1,10 Mk., ausgewogen und in Gläsern,

Kunstthong

in 1-Pfund-Kartons und 5-Pfund-Eimern,

Honigpulver Beutel 40 Pfg.,

Speise-Sirup

I Pfd. 40 Pfg., II Pfd. 35 Pfg., Marmeladen ausgewog., in Gläsern,

in Eimern, Pflaumenmus Pfd. 45 u. 50 Pfg., gemahl. Bohn Pfd. 60 Pfg., Backpulver Beutel 10 Pfg., offer.

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden
Hämorrhoiden
Flechten, Hautausschläge, Beinwunden
offene Füße

KOSTENLOS teile ich auf Wunsch jedem gerne mit, wie tausende Patienten die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden.

Krankenschwester Wilhelmine
Wiestaden 118., Walkmühlstrasse 26.



Beddig - Rohrmöbel

großes Lager — billigste Preise
Beddig-Rohrstuhl von 9,40 Mk. an.
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,
Korbgeschäft. Telefon 431.

Stoffe u. Reste f. Damen u. Herr. billig gegen Kasse.
Muster frei! 1 Pack. Reste 20—30 Mk. p. Nachnahme. Händler und Wiederverkäufer gesucht.
Johannes Schulze, Greiz i. B.

Dom. Langenau

verkauft zur Saat:

Svalöfs Siegeshafer à Zentner 15,00 Mk.,

Goldregenhafer à Zentner 15,00 Mk.,

Hoettinghafer à Zentner 16,00 Mk.

Besterer hatte 3 Jahre hinter einander den höchsten Ertrag.

Kartoffelpülpe,

Reishuttermehl,

Rübensamenschrot,

Erdnusskleie,

Reiskleie

hat abzugeben Friedrich Guhl, Getreide- und Fouragegeschäft,

Hirschberg i. Schles. Sand Nr. 11.

Frühkartoffeln zur Saat

(Perle von Esfurt) hat abzugeben ab Hof Gut Hubertushöh, Boderullersdorf.

Gut erh. Schulbücher versch. Kl. d. Oberrealschule z. v. Reichardt, Niederlage, Wilhelmplatz.

1914er Früchte Konserven.

tafelfertig, Dosen v. 2 Pfd. 1 Pfd.	
*Pflaumen ½ Frucht	0,75
*Rhein. Ia. Apfelsinus	0,75 0,45
Kirschen schw. od. rot	0,90 0,50
*Birnen weiß ½ Fr.	0,90 0,50
Heidelbeeren Ia. Ia.	0,90
*Stachelbeeren grüne	0,85 0,45
Weichsellirsche	1,00
entsteint	1,20 0,65
*Mirabellen Straßbg.	1,10 0,60
Melange Ia. Strßb.	1,30
Grt.-Erdbeer. Strßb.	1,40 0,80
April, ½ Fr. Strßb.	1,70 0,90
½ Fr. gesch.	2,00

* Auch in 4-Pfd.-Dosen vorrätig.

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Vanille-Block-Schokolade

Pfund 1,25 Mk.

Baumkudjenzabrik.

Gesichts-

ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife (in drei Stärken, à 50 Pfg., Mk. 1, — u. Mk. 1,50) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme (à 50 Pfg. u. 75 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In den Drogerien E. Bettauer, M. Wese u. Drogerie zum gold. Becher, G. O. Marquard sowie in der Parfümerie A. Renner. Warmbrunn: Hermann Jäschke.

Zöpfe

in allen Farben billigst. Paul Wede, Markt.

Neu eingetroffen:
Bad-Pulver 10 3, Honig-Erjag à Pfd. 40 3, von echt nicht zu unterscheiden, Kaffee-Erjag (wunderbar schön, aus Kaffeeabfällen, Pfd. 60 3), Katak Pfd. 1,80 bis 3 Mk., Hafer-Katak, sehr nahrhaft u. schmackhaft, Pfd. 1,40 Mk., Marmeladen sehr preiswert. Ostereier, Schokoladen, alle Sorten, empfehle.
Neues Schokoladen-Haus
Bahnhofstraße 43c, Eckhaus
schrägüber Hotel Bellevue.

Bekanntmachung.

Da das Schwarzmehl v. Staate beschlagnahmt ist, offeriere meiner werthen Kundschaft als Ersatz

Tapeten-Kleister.

Es kann infolgedessen auch während d. Kriegszeit tapeziert werd.

Paul Müller,

Spezialh. f. Tapet., Pinoleum u. nur Boberberg 10/11.

1914er

Gemüse- u. Früchte-Konserven

empfeilt in nur bekannt besten Qualitäten billigst

Herm. Günther,

Inh. W. Weinert,

Hirschberg, Bahnhofstraße 60.

Sesttags-Kaffee

herorragend schöne Qualitäten, Preis per Pfd. 1,60, 1,80, 2,00 Mk.

Hag-Kaffee Pack 75, 85, 95 Pfg.,

Anciepp-Malztasse,

Sillmann-Malztasse,

Calobion-Nährsalz-Kaffee,

Cacao Pfd. 2,20—3,00 Mk.,

Thee Pfd. 3,20—6,00 Mk.,

Schokoladen Tafel 35—75 Pfg.,

Bruch-Schokolade Pfd. 1,35 Mk.,

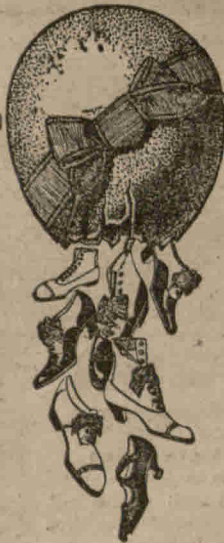
Schokoladen-Suppenpulver Pfd. 80 Pfg.,

Cacaoshalen u. offeriert

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Oster-Stiefel



Bessere Schuhe

werden durch die Auswahl besseren Materials und durch sorgfältigere Bearbeitung von geschulten Arbeitern erzielt.

Wirklich gute Schuhwaren, die halten und ihre Form bewahren, können aus billigem Leder mit billigen Arbeitskräften nicht hergestellt werden.

Wir unterhalten das größte Lager und meine Preise sind den rühmlichst bekannten Qualitäten gemäß nach wie vor sehr vorteilhaft, Sie können überzeugt sein, auch während der schweren Krisis, da mein Lager noch groß genug ist in alten guten Fabrikaten, von uns allerbestens, sowie sachgemäß bedient zu werden.

Schuhhaus Wendlandt, Hirschberg, Lang-Straße 1. Ob.-Schreiberhau-Mariental.

Dies ist das ganze Geheimnis, weswegen unsere Schuhwaren nicht nur lange halten, sondern auch bis zum Ende ihre Formen bewahren.

Ein bis zwei Mark teurer in der Anschaffung bei doppelter Tragedauer geben

Billigere Schuhe.

!!!! Zum Feste empfehle: Baumkuchen

Stück 1,50—1,00 Mt., Baumkuchen-Zacken mit Sarotti-Schokolade. Baumkuchenfabrik Schmiedebergerstraße Nr. 2.

Marmeladen

reinen Bienenhonig empfiehlt Otto Budich, Langstraße 16.

Gut erhalt. Herren-Fahrrad

z. Preise von 30—45 Mt. zu kauf. gef. Angeb. unt. V 153 an Note.

Gbr. Kinderw. b. z. v. Priesterstr. 2, pt.

G. erh. Sess. z. ff. gl. u. Z 155 Bote

Zur Gant

empfehle schönen schlesischen Rotklee und Wicken. Menz, Schilbau a. B.

Runkelrübensamen

Peluschken

Wicken

Tymothee

hat preiswert abzugeben

Friedrich Guhl

Getreide- und Furage-Geschäft, Hirschberg, Schl., Sand 11.

Oster- u. Kriegs-Postkarten feinsten Genres, große Auswahl. Billigste Leihbibliothek. W. Mager, Alte Herrenstraße 15.

Sarmige Gaskrone sowie verschied. Oelgemälde zu verkaufen. Hermsdorf u. A., Birkened.

Alt-Eisen, Metalle, Lumpen, Knochen, Papier, Alt-Gummi, neue Tuchabfälle u. s. w. Carl Martwig, Hirschberg, nur Schützenstraße 27/28.

Gut-erh. Kinderwagen zu verk. bei Schröter, Bahnhofstraße 21.

Gedr. Bücherregal zu kauf. gesucht. „Schwarzes Roß“, Schmiedeberg.

Gedr. dunkle Kinderbettstelle sof. billig zu verkf. Franzstraße 12, II.

Geschäftl. Anzeigen

Bar Geld an jedermann gibt in jed. Höhe zu 5 % bis auf 10 Z. Größtes und vornehmstes Institut d. Branche. Kund. aus all. Kreisl. Katenrückzahlung gestattet. Streng diskrete Erledigung. Ehe Sie in Wucher- od. Schwindlerhände fall., richt. Sie vertrauensvoll eine unverbindliche Anfrage an das Finanzgeschäft Diejegang, Berlin 88, Elsäßer Straße Nr. 20. Rückporto erbeten.

Achtung! Achtung!

Weich. Landwirt würde mir ein Ackergrundstück von 2 Morgen, an der Stadt geleg., bestellen? Off. unt. Z 131 an den „Boten“ erbet.

Suche im schlesischen Gebirge **kleines Landhaus** mit **Ruggarten** zu kaufen. Offerten mit genauer Angabe d. Bedingungen unter C 158 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche sofort im Riesengebirge **kleine Landwirtschaft** zu pachten, spät. Kauf nicht ausgeschlossen, od. Logierhaus zu verwalten. Offerten unter D 159 an die Expedition des „Boten“ erbet.

15 Morren Kiefernwald (50—70jährig) zu verkaufen. Bequeme Abfuhr. Leute u. Gespann event. gestellt. Offert. unt. L 166 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gutes Gasthaus in Garnisonstadt krankheitsshalber sofort zu verkaufen. Offert. unter T 151 an die Exped. des „Boten“.

Kleine Landwirtschaft od. H. Haus mit Garten wird zu pachten gesucht. Off. unt. B 157 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Geltener Gelegenheitskauf! Verkaufe, da außerhalb wohne, **gutes Geschäftsgrundstück** in Hirschberg unt. auß. günst. Beding., ev. ohne Anzahlung. Ausl. erteilt Kratel, Hermsdorf u. A., Gerichtsweg 2.

Damen und Herren

als Vertreter, Reisende und Wiederverkäufer bei lohnendem Verdienst an allen Orten gesucht. Offert. unter R W 3523 an Rudolf Mosse, Breslau.

Selten günstig! Weg. Alters u. Doppelbesitz verk. m. schön. Logierhaus unnd. Bad Schwarzbach, Wert Mt. 39 000, bedeut. unt. Feuerl.-Wert. Für 1—2 Dam. od. Kondit. vorg. geeign. Anzahl. ca. 9—10 000 Mt. Offerten unt. B Z 3482 an Rudolf Mosse, Breslau erbeten.

Verkaufe **schöne, ges., starke Ferkel** in großer Auswahl. Sabarth, Niemendorf.

Junge Ruckstuh mit Kalb zu verkaufen Grunau Nr. 207.

Fehlerfreies, mittelst. Arbeitspferd, guter Geher, zu verkaufen. Heinrich Fißher, Erdmannsdorf.



3 mittlere Arbeitspferde stehen zum Verkauf in Giersdorf Nr. 1. Telephon Warmbrunn 183.

Kaufe ein 6—12jähriges **Sattelpferd** Stammtisch, Wiesenthal.

Suche **1 paar Pferde** mit **Rutscher** zur Uderarbeit gegen Entgelt auf 6—8 Wochen. J. Lehner, Boberullersdorf.

Doberman-Rüde, silbergrau, 1 1/2 Jahre alt, billig zu verkaufen Herischdorf i. Riesengeb., Walterstraße Nr. 8.

Arbeits-Markt

Mann oder Frau erhält dauernd Verdienst als **Vertreter.** Ernst Meißner, Hamburg 125.

Fabriktschmied

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Gand- und Rieswerke,** G. m. b. H., Am Bahnhof Warmbrunn.

Einen tüchtigen Fleischergehilfen

sucht bald oder zum 11. 4. 15. R. Teichmann, Ober-Schmiedeberg.

Selbständiger Bäckergeselle

sucht sofort Stellung. Offert. unt. E 160 an die Exped. des „Boten“.

Ein tücht. Arbeiter gesucht.

Karl Schröter, Straupitz Nr. 128. Empf. sof. 15jähr. Hausburschen (selbig. ist schon 1 Z. im Stabliß.) in Gast- od. Logierh., jom. Stub., Haus-, Küchens- u. Alleinmädchen. Frau Anna König, gewerbsmäßige Stellenvermittl., Buzlau i. Schl. Markt Nr. 12. Telephon 227.

Suche bald 2 Arbeiter
zum Koppeln einäunen.
Sabarth, Riemendorf.

Lehrstelle gesucht!
Suche für meinen Sohn, Ober-
Realschüler, 16 Jahre alt, Lehr-
stelle in kaufmännisch. od. Fabrik-
geschäft. Gest. Off. unter K 165
an die Exped. des „Boten“ erb.

Bäckerlehrling
t. j. meld. N. Weber, Lindestr. 15.
Suche für meinen Sohn
Lehrlingsstellung
in Weizens-, Manufaktur- oder Ko-
lonialwarengeschäft für bald.
N. Simon, Ober-Schreiberhau,
Parkschlößchen.

Behring
mit gut. Schulbildung u. ein jung.
Mädchen
tagsüber zu Kindern gesucht.
Drogerie zum Kreuz,
Bahnhofstraße.

Zum möglichst sofortigen Antritt
wird für unser Kontor ein perfekt.
Schreibmaschinen-Fräulein
gesucht. Offerten mit Zeugnissen
und Gehaltsansprüchen an
Gleisliche Textilwerke,
Methner & Frahne, Akt.-Gesellsch.,
Landeshut i. Schl.

Perfekte Stenotypistin,
welche mit allen Kontorarbeiten,
auch mit dem Bohnwesen vertraut
ist, per sofort gesucht.
Dr. Ritt Genererwerks-Laboratorium,
Contessastraße Nr. 8.

Stenotypistin
m. Kenntn. in Buchführ. sucht bald
od. spät. Stell. Angeb. unt. A 156
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Alteinsteh. Frau od. Chep. kann
Verwalt. e. kl. Logierhauses
im Riesengebirge übernehmen.
Offerten unter S 150 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Für den Sommer sucht Hoch-
gebirgsbaude tüchtige
Zimmermädchen,
perfekt im Wäscheausbessern.
Offerten unt. K 142 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Die Beratungsstelle des Roten
Kreuzes für deutsche Flüchtlinge zu
Krummhübel sucht Stellung für
**Kinderfräulein, Gesellschaf-
terinnen, Bedienungsräulein,
Verkäuferinnen, Jungfern,
Fabrikarbeiterinnen.**

Tücht. Weberinnen
für Rohbaumwollwaren nach Kop-
penhagen sof. gesucht. Dauernde
Beschäftigung bei gutem Lohne u.
Neßgeld zugesichert. Bewerbung-
sind briefl. direkt an: A/S. Danst
Gardin & Textilfabrik, Kopen-
hagen (Dänemark) zu richten.

Alt. Mädch. sucht Stell. als ein-
fache Stütze, kinderlieb, auch aufs
Land, für bald od. später. Off. u.
U 152 an den „Boten“ erbeten.

Ein gewandtes
Stubenmädchen
für sofort gesucht.
Haus Carmen, D.-Krummhübel.
Frau Dr. Wepl.

Zg. Frau f. irgendw. Beschäftig.
Zu erfragen Mühlgrabenstraße 1.

Vermietungen

Mitbewohner für 1 möbl. Zimmer
gesucht Gerichtsstraße Nr. 3, 2. Et.

Möbl. Zimm. mit voll. Pension
zu vergeben. Fabig, Schmiede-
bergerstraße Nr. 2, I.

Möbliertes Zimmer
zu vermiet. Hirschgraben Nr. 4, II.
M. J. m. Pens. f. H. Martz 5, II.

2 gut möbl. Zimm. bill. zu verm.
Schramm, Schulstraße 1, II.

Gut möbl. Zimm. billig zu ver-
mieten Promenade Nr. 23/24, III.

3 Zimm., Küche, Gasbadeeinricht.,
W.C., 2 Balk., Möbgl., Speisek.
1. 7. i. Cds. z. verm. Aust. b. D.
Jaedel, Uhrmach., Warmbrstr. 6b.
Wohnung im 3. Stod 1. Mai zu
verm., Preis 180 Mk. E. Kunze,
Korbgeschäft, Markt Nr. 36.

Kauf. Friedrichstr. 12, part., offer.
gut möbliert. Zimmer m. Pension.

5-Zimmer-Wohn., 1. Stod, mit
Küche, Bad, Speisekamm., Entree,
Ballon und Zubehör, desgl. eine
3-Zimmer-Wohnung — mit oder
ohne Laden — Küche, Speise-
kammer, Entree und Zubehör, per
1. Juli 1915 Wilhelmstraße Nr. 6
zu vermieten.

Bergstrasse 6a, Hochpart.,
mod. 4-Zimm.-Wohnung mit all.
Zubeh., renoviert, bald od. 1. Juli
zu vermieten. Garten.

4 Zimmer, Küche und Beigelaß
bald zu vermieten Bergstraße 12.

Wohnung, 1. Stod,
3 Zimm., Kabinett, Entr., Küche
u. Beigl., elektr. L. u. Kochgas, zu
450 Mk. z. 1. 7. z. verm. Franzstr. 15.
Frdl. Wohn. z. v. Mühlgrdnstr. 4.

Herrschaftl. Wohn., 6 Zimmer,
Bad, Gart., elektr. Licht, zu verm.
Warmbrunnerstraße 20. Ludwig.

Wilhelmstraße Nr. 1
sonnige 4-Zimmer-Wohnung
nebst reichlichem Beigelaß zu ver-
mieten. Näh. Bahnhofstraße 41a,
im Kontor.

3 Stuben, Küche, groß. Korrid.,
Bad, 2. Etage, elektr. Flurbel. u.
Zubeh., bald od. spät. zu vermiet.
Hellerstraße Nr. 12a.

Freundl. möbl. Zimmer an 1 ev.
2 anst., sof. Damen od. Herren zu
vm. Döll, Cunnersd., Jägerstr. 7.

5- bis 6-Zimmer-Wohnung
sucht Dauermieter 1. Oktober cr. in
Cunnersdorf od. Hirschberg. Off.
unter F 161 an den „Boten“ erb.

2 einzelne Stuben nebst Zubehör
zu vermieten Straußig Nr. 26.

Möbl. Zimm. zu verm. Ziegelstr. 1.
Zum 10. 4. 15 wird in Hirsch-
berg oder nächster Nähe
eine freundliche Wohnung
von 6-8 Zimmern mit Garten zu
mieten gesucht, Einfamilienhaus
bevorzugt. Offert. m. Wohnungs-
plan und Preisangabe erbet. unt.
P 124 an die Exped. des „Boten“.

Friedrichstr. 11b, Cunnersd., 1. E.,
4 Z., 2 Balk. sof. od. spät. zu verm.

Zum 1. Juli 15 wird in Hirsch-
berg eine Wohn. v. 5-6 Zimm. m.
Garten z. miet. gel. Einfamilien-
haus bev. Off. m. Preisang. erb.
unt. H 163 an d. Exped. d. Boten.

Gesucht 1. 7. herrsch. 4-5-Zimm.-
Wohn. mit all. Zubeh., Ballon od.
Veranda erw. Off. mit Preis u.
G 162 an die Exped. des „Boten“.

Kräftiges Dienstmädchen
sofort gesucht.
„Schwarzes Roth“, Schmiedeberg.
3-Z. Wohn. z. 1. Juli in Warm-
brunn gel. Off. W 154 an Vote.

Vergnügungen

Wiener Café.
heute Donnerstag
Vaterländisches
Freikonzert.

Dreyhaupt's Hotel u. Restaur.
Ober-Krummhübel
hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen
Dauernd geöffnet

Vereinsnachrichten
Zur Erinnerung an den 3 hundertjährigen Geburtstag 3 des
Altreichskanzlers Fürsten Bismarck
allgemeine Festfeier
am 1. April, abends 8 Uhr o. t. in der Aula der Oberrealschule.
Die Festrede hält Institutsdirektor Butler.
Das Bismarck-Komitee.
Deutscher Flottenverein, Major Dulik, Vorsitzender, z. 3. i. Felde.
Ostmarkenverein, Direktor Bland, Vorsitzender, z. 3. im Felde.
Deutsche Kolonialgesellschaft, Direktor Butier, Vorsitzender.

Allgemeine Ortskrankenkasse Hirschberg-Stadt.
Ausschußsitzung
3 am Mittwoch, den 7. April, abends 8 Uhr, 3
im Gasthof „zum Schwarzen Adler“ in Hirschberg.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1914.
2. Annahme der Rechnung für das Jahr 1914.
3. Verschiedenes.
Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden zu
dieser Sitzung eingeladen.
Der Vorstand.
Weyrich.

Gastwirtsverein von Hirschberg und Umgeg.
im Riesengebirge (E. B.)
Die Plakate für die Biervereiserhöhung-Bekannt-
gabe in den Lokalen sind für den Verein Hirschberg
und Umgegend beim Schriftführer Kollegen Pietsch
abzuholen, auch den Wirten, welche keinem Vereine an-
gehören, können Plakate verabsolgt werden.
Der Vorstand d. Gastw. von Hirschberg u. Umgeg.

Kaufte wieder ein Restwarenlager

darunter befinden sich folgende Artikel, welche ich weit unter den von meinem Vorbesitzer bisher ausgezeichneten Preisen, allerdings nur solange der Vorrat reicht, verkaufe. Z. B.:

Bunte Bettdecken, rotbr. Faille (Rockfutter), Mädchen-Jacketts, Taufhäubchen, wollene, gestrickte Knaben- u. Mädchen-Mützen, Oxford- u. Barchent-Knaben-Hemden, Herren-Macco-Einsatzhemden, Burschen-Barchent-Unterhosen, blaue Monteurjacken u. Hosen, Sportserviteurs, Zanella-Chemisettes, Krage, bunte Garnituren, Krawatten.

**Herren-, Burschen-, Knaben-Stoff- und Zeug-
:: :: Hosen :: Arbeits-Hosen :: ::**

Damenblusen in Velour, Kattun, weiß Batist etc., Kinderkleidchen, Velour-Frauen-Hausjacken, Kopfschals, Kinder-Schälchen, Damenhandschuhe, Schleier, Einsatzstoffe, Borten, Besätze, Stickerei, Garnierknöpfe, Garnierseiden, Sammetbündchen, Babywäsche, Zephyr-Schuhchen, Kinderfäustel, Damen- u. Kinder-Strümpfe, Kindersöckchen

Struck-, Zeug- und Stoff-Knaben-Leibchen-Hosen.

:: Burschen- und Knaben-Joppen ::

Kinderschürzen, Mädchenschürzen, schwarz, weiß und bunt, Damenschürzen bunt und weiß, Kinder-Unterhosen, Kinder-Unterröckchen, weiße Knabenhemden, Lamberquins, Lavalliers, Schärpen.

Herren-, Burschen-, Knaben-Mützen
in den verschiedensten Stoffen und Ausführungen.

Matrosen-Mützen :: Prinz Heinrich-Mützen

Ueberhandtücher, ausgestickte Plüsch-Kragenkartons, Broschen, Ketten, Armbänder, Schuhsenkel, Zigarren- und Zigaretten-Etuis.

**Herren- und Burschen-Stoff-Anzüge
Knaben-Anzüge :: Knaben-Jacketts**

**Einzelne Herren-, Burschen-, Knaben-Stoff- und Zeug-Westen.
Zollstöcke, Zeichenkohle, Radfahrspangen, Brennschalen, Stürzenhalter, Gewürzschränkchen, Fischbela, Insektenpulver, Fleckenreiniger.**

Knaben- u. Burschen-Jagdtuch-Anzüge
sowie einzelne Hosen und Jacketts

Herren-Jagdtuch- und Stoff-Jacketts

Knaben-Wasch-Anzüge sowie einzelne Hosen und Blusen u. v. A.

Ferner mache ich auf meinen **bekannt billigen**

Schuhwaren-Verkauf

aufmerksam. Derselbe dauert nur noch kurze Zeit, Auch bitte ich, mein Inserat vom Sonntag, den 28. März von diversen anderen billigen **Waren-Verkäufen** — auf Seite 29 und 30 in dieser Zeitung zu beachten. —

Osterkarten in großer Auswahl

bei billigster Berechnung.

Mache auf meine **Abteilung Damenputz** ganz besonders aufmerksam und empfehle:

Damen-, Mädchen-, Kinder-Strohhüte

in einfachen, mittleren und feinsten Genres in enormer Auswahl, sehr preiswert. Bitte meine Ausstellung Promenade 12 gütigst zu beachten.

Fa. Grete Herrmann, Alte Herrenstr. 20/21.

Blusen - Stoffe

Extra billige Oster-Offerte!

In dieser Woche

gelangen enorme Posten soeben wieder neu eingetroffener, allerneuester

Damen- und Kinderkonfektion

Kostüme

: Paletots :

: Frauen-Mäntel :

: Reise-Wetter-Mäntel :

: Kostüm-Röcke :

: Blusen, Jupons etc.

zum **spottbilligen** Verkauf.

Adolf Staeckel & Co.

Hirschberg i. Schl.

Bitte beachten Sie die **Sehenswürdigkeiten** unserer einzig dastehenden **Schaufenster-Auslagen!**

Kostüm - Stoffe

Macco-Unterkleidung,

in nur besten, seit vielen Jahren erprobten Qualitäten für

Damen — Herren — Kinder

in jeder Größe vorrätig:

auch für die stärkste Figur passend

Grösstes Sortiment : Billigste Preise.

Strumpfwaren

in grösster Auswahl. Das Beste in Bezug auf Haltbarkeit und angenehmes Tragen.

Kaufhaus R. Schüller Hirschberg i. Schl.

Bahnhofstr. 58a — Telefon 348.

Kartoffelschnitzel, Leinkuchenmehl

hat wieder abzugeben.

Friedrich Guhl

Getreide- und Futur-Geschäft,
Hirschberg, Schl., Sand 11.

Frischen Schellfisch, Cablian,
Flußzander und Lachs
empfiehlt **Johannes Hahn**

Jeder ist überrascht

über das große Lager u. billigen Preise in

Kinderwagen

Klappwagen

Reisekörbe

jetzt konkurrenzlos billig bei



BRENNABOR

Paul Köhler,
13 Bahnhofstrasse 13,
Telefon 431.

Korb- und Kinderwagen-Geschäft.

Entzückende Kleiderstoffe

Herrliche Kleider- u. Blusen-Seiden